

Jugendliche mit Migrationshintergrund an den beruflichen Schulen im Bezirk der Agentur für Arbeit Rostock

Informationen und Materialien
für berufliche Schulen

Eine Studie

von Dr. Gudrun Heinrich
unter Mitarbeit von Matthias Wyssuwa



Budapester Str. 7
18057 Rostock
www.dienhong.de



UNIVERSITÄT ROSTOCK

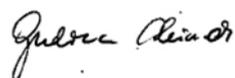
Institut für Politik- und
Verwaltungswissenschaften
Ulmenstraße 69, Haus 1
18051 Rostock

VORWORT

Die Gefahr einer „Integrationspolitik im Blindflug“ – so der Sachverständigenrat in seinem Gutachten 2004 für die Bundesrepublik – gilt auch im Kleinen. Wenn weder Schulen noch Schulbehörden Informationen über die Herkunft ihrer Schüler/innen, über ihre Stärken und ihren speziellen Förderbedarf haben, können auch keine sinnvollen Maßnahmen zur Verbesserung der Integrationschancen ergriffen werden.

Die hier vorliegende Studie über Jugendliche mit Migrationshintergrund an den beruflichen Schulen im Bezirk der Agentur für Arbeit Rostock, in Auftrag gegeben vom Verein Diên Hông - Gemeinsam unter einem Dach e.V. -, ist aus der Motivation heraus entstanden, diesen Zustand zu verändern. Ziel ist es, eine „Navigationshilfe“ auf dem „Blindflug Integrationspolitik“ zur Verfügung zu stellen.

Hierfür erarbeiteten wir zwei Fragebögen. Zum einen wurde – in Absprache mit dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur und nach Rücksprache mit Praktikern (unter anderem einem Schulleiter) - eine Tabelle entworfen, in die von den jeweiligen Schulleitungen die Anzahl der Schüler/innen mit Migrationshintergrund eingetragen werden sollte. Der zweite Fragebogen zielte darauf, die Vorkenntnisse sowie das Interesse und den Fortbildungsbedarf der Lehrerinnen und Lehrer der beruflichen Schulen zu erfragen. Gleichzeitig wurden Einschätzungen und Erfahrungen des schulischen Alltages mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund erfasst. So soll ein Mosaikstein zum Verständnis der schulischen Integrationssituation speziell in Berufsschulen erarbeitet werden. Schließlich war es auch das Ziel der Fragebogenaktion, das Problembewusstsein innerhalb der Lehrer/innenschaft über Fragen von Migration und Integration zu schärfen. Die erfreuliche Zahl von 15 Anmeldungen für die durchgeführte Lehrerfortbildung und die Hinweise der teilnehmenden Lehrer/innen auf ihr Interesse nach den Auswirkungen der Fragebogenaktion bestätigen die Wirksamkeit dieses mehrschrittigen Vorgehens.



Dr. Gudrun Heinrich
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Universität Rostock

Inhaltsverzeichnis

1. Bildung, Schule und Integration	3
2. Jugendliche mit Migrationshintergrund an den beruflichen Schulen	3
3. Im Zentrum steht die sprachliche Kompetenz - Auswertung der Befragung der Lehrer/innen	6
4. Spracherwerb und Integration – Thesen zum Forschungsstand	17
5. Fortbildung der Lehrer/innen	19
6. Handlungsempfehlungen und Ausblick	21
Exkurs: Die Berufliche Schule in Malchow	22
Literaturliste	23
Anhänge	26
Liste der beruflichen Schulen	26
Muster für einen Fragebogen, der an alle beruflichen Schulen im Bezirk der Agentur für Arbeit Rostock verschickt wurde	27
Fragebogen für Lehrer/innen an beruflichen Schulen	28
Anzahl der Jugendlichen mit Migrationshintergrund an den beruflichen Schulen im Bezirk der Agentur für Arbeit Rostock nach Schuljahren und Schulen	32
Auswertung nach Schulformen für alle Schulen und Schuljahre	41
Einladung zur Lehrerfortbildung	44

1. Bildung, Schule und Integration

Nicht zuletzt durch die Ergebnisse der PISA – Studie ist der Zusammenhang von Migrationshintergrund und schulischen Leistungen sowie den damit verbundenen Integrationschancen ein viel diskutiertes Thema.

Das Datenmaterial der Statistischen Landesämter liefert uns jedoch - nicht nur in Mecklenburg-Vorpommern - keine umfassenden Informationen für die Entwicklung integrationspolitischer Maßnahmen, da sich hier nur das Merkmal „Ausländer“ findet.¹ Entscheidend für den Prozess der Integration und die notwendige Förderung ist jedoch nicht die im Pass verzeichnete Nationalität, sondern der individuelle Erfahrungshintergrund, der sich mit dem Kriterium des Migrationshintergrundes dokumentieren lässt.

Die Daten, die uns für die Gruppe der ausländischen Jugendlichen vorliegen (und nicht für alle Migrant/innen), zeigen eine deutliche Benachteiligung auf dem Weg der beruflichen Bildung. 40% der Jugendlichen mit ausländischem Pass bleiben im Anschluss an die Schulpflicht ohne jede Ausbildung – bei deutschen Jugendlichen sind es nur 15% (Beauftragte 2005a: 45). Die Ausbildungsquote – differenziert nach neuen und alten Bundesländern – dokumentiert darüber hinaus, dass jugendliche Ausländer/innen in den neuen Ländern in noch höherem Maße von Benachteiligung betroffen sind, als in den alten Bundesländern.²

Eine Verbleibsstudie der Arbeitsagenturen zeigt darüber hinaus ein hohes Ausmaß struktureller Benachteiligung: Jugendliche mit Migrationshintergrund - und nicht nur Jugendliche mit nicht-deutschem Pass - haben bei gleichen schulischen Leistungen und gleichen Rahmenbedingungen (wie der regionalen Arbeitslosenquote etc.) schlechtere Chancen auf einen Arbeitsplatz als gleich qualifizierte Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Für den Blick auf Mecklenburg-Vorpommern relevant ist jedoch die Sonderstellung der jugendlichen Aussiedler/innen. Ihnen weist die Untersuchung im Vergleich zu anderen Migrantengruppen eine positivere Ausgangslage zu (Boos-Nünning 2006:6).³

Um dieser strukturellen Benachteiligung begegnen zu können, ist ein spezifisches Förderangebot, das nur auf der Grundlage von Informationen über die Anzahl und Struktur sowie über die Fördernotwendigkeiten entwickelt werden kann, dringend erforderlich. Hierfür soll die Studie notwendige Grundlagen liefern.

2. Jugendliche mit Migrationshintergrund an den beruflichen Schulen

Im Bezirk der Agentur für Arbeit Rostock liegen zwölf berufliche Schulen (siehe Anhang), die alle von uns angeschrieben und um die Angabe der Anzahl der Schüler/innen mit Migrationshintergrund gebeten wurden. Von zehn der zwölf Schulen erhielten wir – teilweise in der Differenziertheit der Angaben sehr unterschiedliche Zahlen (siehe Anlage 5).⁴ Im Schuljahr **2005/06** wurden an zehn der zwölf beruflichen Schulen im Bezirk der Arbeitsagentur Rostock mindestens 177 Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund unterrichtet. Der Großteil von ihnen waren Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler⁵.

Für das Schuljahr **2004/05** wurden uns lediglich 99 Schüler/innen mit Migrationshintergrund gemeldet. Die im Vergleich zu den beiden anderen abgefragten Schuljahren deutlich geringere Anzahl ist darauf zurückzuführen, dass die berufliche Schule Wirtschaft für dieses Jahr keine Zahlen vorgelegt hat⁶. Unabhängig hiervon zeigt sich auch hier der Schwerpunkt bei der Gruppe der Spätaussiedler/innen.

1 Das Defizit der offiziellen statistischen Daten wird immer wieder von renommierten Wissenschaftlern und Praktikern angemahnt (siehe u.a. Solga 2005:257).

2 „In Westdeutschland (einschl. Berlin) lag damit – bei einem Bevölkerungsanteil von 12,4% - der Anteil der ausländischen Auszubildenden (79.205) an allen Auszubildenden lediglich bei 6,1%. In Ostdeutschland betrug die Ausbildungsquote ausländischer Jugendlicher 2003 sogar nur 3,1%. Gründe hierfür sind die insgesamt ungünstigere Lage auf dem Ausbildungsstellenmarkt sowie die Struktur der ausländischen Wohnbevölkerung, die einen vergleichsweise hohen Flüchtlingsanteil aufweist. Denn insbesondere geduldete jugendliche Flüchtlinge haben nur einen nachrangigen Arbeits- und Ausbildungsmarktzugang und sind auch im Rahmen des Benachteiligungsprogramms nicht förderfähig.“ (Beauftragte 2005a:43)

3 „Von den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund haben bei günstigen persönlichen und regionalen Rahmenbedingungen 71% eine Chance auf einen Ausbildungsplatz, von den Jugendlichen mit Migrationshintergrund mit genau den gleichen Voraussetzungen hingegen nur 44%. ... Während jugendliche Aussiedler eine gemessen an den Migrationsjugendlichen insgesamt mit 35% (aus den GUS) und 32% (aus Polen) eine leicht überdurchschnittliche Chance auf einen betrieblichen Ausbildungsplatz haben, sinkt diese bei Bewerbern und Bewerberinnen mit türkischem Migrationshintergrund auf 16%“ (Boos-Nünning 2006:6).

4 Keine Daten erhielten wir von der Beruflichen Schule Dienstleistung und Gewerbe in Rostock und der Beruflichen Schule Metalltechnik in Rostock.

5 Da nicht alle Schulen die Zuordnung zu den Kategorien vornahmen, sind genaue Zahlenangaben nicht möglich.

6 Für die beiden anderen Schuljahre wurden aus dieser Schule jeweils 62 Schüler/innen gemeldet.

Von den sich beteiligenden 10 Schulen wurden für das Schuljahr **2003/04** 149 Schüler/innen mit Migrationshintergrund angegeben.

Für alle Schuljahre gilt, dass sich die überwiegende Mehrzahl der Schüler/innen in Erstausbildung an den beruflichen Schulen befand. Die reale Zahl der Schüler/innen mit Migrationshintergrund an den beruflichen Schulen im Bezirk der Agentur für Arbeit Rostock liegt nach unserer Einschätzung über den ermittelten Ergebnissen. Zwei Schulen haben nicht geantwortet, unter ihnen die „Beruflichen Schule Dienstleistung und Gewerbe“, die über eine sehr große Schülerschaft verfügt und bei der aufgrund der Ausbildungsberufe (beispielsweise Friseur/Friseurin oder im Bereich der Gastronomie)⁷ ein relativ hoher Migrant/innen-Anteil unterstellt werden kann. Außerdem besuchen einige der Schüler/innen mit Migrationshintergrund aus dem Bereich Rostock die berufliche Schule in Malchow (siehe Exkurs).⁸ Vergleicht man die Angaben der drei Schuljahre unter Vernachlässigung der unvollständigen Zahlen der beruflichen Schule Wirtschaft, so dokumentiert sich hier ein kontinuierlicher Anstieg der Schülerzahlen. Wir gehen davon aus, dass die prozentuale Verteilung zwischen den unterschiedlichen Migrant/innengruppen, wie sie sich mit 60% Spätaussiedler/innen im Schuljahr 2004/05 zeigt, ein relativ typisches Bild ist. Der Anteil der Gruppe der Ausländer/innen und jener der Gruppe der eingebürgerten Deutschen ist demnach mit je 20 % gleich groß.)

Tabelle 1: Schüler/innen mit Migrationshintergrund an den beruflichen Schulen im Bezirk der Agentur für Arbeit Rostock:

Kategorien	Ausländer/innen		Spätaussiedler/innen		eingebürgerte Deutsche, die selbst oder deren Eltern nach Deutschland einreisten		ohne Zuordnung*	gesamt ohne BS Wirtschaft	gesamt mit BS Wirtschaft
	Erstausbildung		Erstausbildung		Erstausbildung				
Schuljahr 2003/04	15	2	50	5	9	6	62	87	149
	11%		37%		10%		42%		
Schuljahr 2004/05	18	2	56	3	18	2	-	99	99
	20%		60%		20%		-		
Schuljahr 2005/06	24	1	57	3	23	7	62	115	177
	14%		34%		17%		35%		

* Die Angaben ohne Zuordnung zu den Kategorien des Migrationshintergrundes stammen alle aus der BS Wirtschaft in Rostock.

Dieser Überblick zeigt:

- Schüler/innen mit Migrationshintergrund sind in relevantem Umfang an den beruflichen Schulen im Bereich der Arbeitsagentur Rostock vertreten.
- Ein Großteil der betreffenden Schüler/innen sind der Gruppe der Spätaussiedler/innen zuzurechnen.
- Der Anteil der Schüler/innen mit Migrationshintergrund hat innerhalb der letzten drei Schuljahre leicht aber stetig zugenommen.

Perspektiven

Auch wenn der Zuzug von Spätaussiedler/innen in die Bundesrepublik stark rückläufig ist und eine Verstärkung dieses Trends beobachtet werden kann, wird – so unsere Erwartungen – die Anzahl der Spätaussiedler/innen und ihrer Angehörigen in den beruflichen Schulen mittelfristig nicht zurückgehen. Die Kinder der eingereisten Spätaussiedler/innen gehen derzeit ihren schulischen Weg in den allgemeinbildenden Schulen. Ihnen steht in den nächsten Jahren der Wechsel in die berufliche Ausbildung oder in die Hochschulen bevor.

⁷ Der Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration und Integration zeigt klare Schwerpunkte (Friseurin, Arzt-Zahnarzthelferin, KFZ Mechaniker, Maler/Lakierer, Gas/Wasser (Beauftragte 2005a:47)

⁸ Für das Schuljahr 2005/06 schätzte der Schulleiter die Zahl auf ca. 20.

Die Verteilung der Migrant/innen auf die unterschiedlichen Schulformen und Ausbildungswege innerhalb der beruflichen Schulen zeichnet ein erstaunliches Bild (siehe Tabelle 2). Der Großteil der Schüler/innen mit Migrationshintergrund befand sich über die drei Schuljahre hinweg in den berufsschulischen Ausbildungsgängen (40 bis 53%), gefolgt von der Berufsfachschule bzw. der höheren Berufsfachschule und den Fachgymnasien (jeweils 17%). Ein geringerer Anteil besuchte die berufsvorbereitenden Maßnahmen (9 bis 12%) oder die Fachoberschule (2 %). Bemerkenswert ist die Struktur hinsichtlich der besuchten Bildungseinrichtungen. Vor allem der relativ hohe Anteil an den Fachgymnasien ist hervorzuheben.

Damit zeigt sich ein im Vergleich zu bundesweiten Untersuchungen positives Bild der beruflichen Ausbildungsstruktur für Migrant/innen in Mecklenburg-Vorpommern. Bundesweite Studien sprechen von einem überproportionalen Anteil von Ausländer/innen in berufsvorbereitenden Lehrgängen und einer Unterrepräsentanz in Fachoberschulen und Fachgymnasien (Beauftragte der Bundesregierung 2005b:12). Auch wenn hier kein direkter Vergleich mit deutschen Schüler/innen vorgenommen wird, so deuten die Zahlen nicht darauf hin, dass wir dieses Ergebnis für Mecklenburg-Vorpommern bestätigen können. Dies ist eventuell auch auf den hohen Anteil von Spätaussiedler/innen zurückzuführen, die über eine positivere Bildungsperspektive verfügen als andere Gruppen von Migrant/innen (Reißig/Gaupp/Lex 2004:6; Boos-Nünning 2006:6). Diese günstigen Rahmenbedingungen sollten Ansporn sein, durch Förderung das Potential auszuschöpfen und die guten Erfolgchancen auf dem Weg der Integration zu nutzen.

Der geringe Anteil der Schüler/innen mit Migrationshintergrund in berufsvorbereitenden Maßnahmen muss nicht das Ergebnis fehlenden Bedarfs in diesem Bereich sein. Wie in Gesprächen mit Lehrenden immer wieder betont wurde, sind auch hier die Anforderungen gestiegen, so dass ein Platz in berufsvorbereitenden Maßnahmen für Migrant/innen bereits eine hohe Hürde darstellt.

Tabelle 2: Schüler/innen mit Migrationshintergrund nach unterschiedlichen Schulformen der beruflichen Schulausbildung (im Bezirk der Agentur für Arbeit Rostock)⁹

Schuljahr	Berufsschule	Berufsvorb. Maßnahmen	Berufsfachschule	Fachobersch.	Fachgymnasium	Fachschule	unklarer Status	insg.
2003/04	79 53%	13 9%	27 18%	3 2%	25 17%	2 1%	-	149
2004/05	40 40%	12 12%	15 15%	3 3%	19 19%	-	10 10%	99
2005/06	84 47%	18 10%	29 17%	4 2%	27 15%	-	15 8%	177

⁹ Unabhängig von den Spezifika der einzelnen Bundesländer lassen sich die unterschiedlichen Formen innerhalb des Berufsschulwesens in etwa so beschreiben: „Das Berufsvorbereitungs- und das Berufsgrundbildungsjahr sind einjährige Vollzeitschulen für Jugendliche, die zu Beginn der Berufsschulpflicht kein Ausbildungsverhältnis nachweisen können mit dem Ziel, berufsvorbereitende Kenntnisse zu vermitteln. (Berufsgrundbildungsjahr) bzw. schulische Defizite auszugleichen (Berufsvorbereitungsjahr). Berufsfachschulen sind berufliche Vollzeitschulen verschiedener Ausprägung in Bezug auf Zugangsvoraussetzungen, Dauer und Abschlüsse. Berufs- und Fachoberschulen sind zweijährige Schulen, die aufbauend auf dem Mittleren Schulabschluss, zur Fachhochschulreife führen. Fachschulen vermitteln nach einer abgeschlossenen Berufsausbildung und anschließender Berufspraxis eine weiter gehende fachliche Ausbildung, wie z.B. Meisterschulen.“ (Beauftragte der Bundesregierung 2005b:12). Auch Jugendliche, die berufsvorbereitende Maßnahmen der Agentur für Arbeit besuchen, erhalten Unterricht in Berufsschulen.

Matthias Wyssuwa/ Gudrun Heinrich:

3. Im Zentrum steht die sprachliche Kompetenz - Auswertung der Befragung der Lehrer/innen

Im folgenden wird die Zielstellung, Methode, Erhebung und Auswertung der Fragebogenumfrage beleuchtet. Zielobjekte der Befragung sind dabei die Lehrer/innen der zwölf Berufsschulen im Bezirk der Agentur für Arbeit Rostock.

Um die subjektive Situationsbeschreibung der Berufsschullehrer/innen zu erfassen und somit die Handreichungen und Weiterbildungsmodule im Sinne der Validität mit Daten zu untermauern, richtete sich der Fragebogen nach vier Grundfragen aus. Die Struktur des Fragebogens folgt im Wesentlichen diesen Grundfragen.

1. Nehmen die Lehrer/innen Migranten/innen in ihren Klassen wahr?
Welche Stärken und/oder Schwächen schreiben sie ihnen zu?
2. Wie nehmen die Lehrer/innen Problemfelder zwischen Migranten/innen und ihren Mitschülern wahr, sowie zwischen Migranten/innen und dem Schulstoff bzw. ihrem Leistungsstand. Gibt es Unterschiede in der Wahrnehmung der Problemfelder zwischen Deutsch- und sonstigen Fachlehrer/innen?
3. Welche Förderangebote für Migrant/innen nehmen die Lehrer wahr?
Wie sollten diese modifiziert werden bzw. worauf sollten Förderangebote abzielen?
4. Wie verhält es sich mit der Weiterbildungsbereitschaft bei den Lehrern/innen?
Welche Materialien und Themen wünschen sie sich dafür?

Wichtig ist uns, darauf hinzuweisen, dass es mit der Befragung nicht möglich ist, ein intersubjektiv nachvollziehbares Sein und Einstellungen der Befragten einzufangen. Man kann nur subjektive Einschätzungen des Seins und die Aussagen über die Einstellungen der Befragten erfassen (Gering/Weins 2002:59). Dieser Erkenntnis folgend gilt es, auch die gewonnenen Daten sensibel zu analysieren und zu interpretieren.

Erläuterungen: Methode und Methodenkritik

Aus dem Spannungsfeld zwischen Zielsetzung, Forschungsfrage und vorhandenen Ressourcen (Wagschal 1999:53f) geht die schriftliche Befragung als Optimallösung zur Primärdatenerhebung hervor.

Die Befragung wird als Königsweg der Sozialforschung bezeichnet. Allerdings entstehen bei der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung so viele potentielle Problemherde, dass sie auch schnell zum Holzweg werden kann (Diekmann 2003: 371). Trotzdem stützen sich vor allem Politikwissenschaftler auf die Auswertung von Umfragedaten (Gehring/ Weins:58), um Einstellungen und Meinungen zu erfassen.

Die Grundlage der schriftlichen Befragung stellt ein Fragebogen dar. Bei der Entwicklung der Fragen muss geklärt werden, womit man was erreichen will. Es ist nicht möglich, direkt die Einstellungen der Befragten zu erfassen oder deren Verhalten zu messen, sondern es können immer nur Aussagen der Untersuchungsobjekte über diese Untersuchungsziele erhalten werden (Gehring/Weins 2002:59). Die Fragen müssen so gestellt sein, um mit ihnen Aussagen vom Befragten zu erhalten, welche wiederum Rückschlüsse auf die Fragestellung zulassen. Darüber hinaus müssen die Fragen rein formalen Kriterien genügen, um eine Beeinflussung des Antwortverhaltens durch die Fragen selbst zu verhindern, denn: „Die Frageformulierung und die Antwortmöglichkeiten prägen das Antwortverhalten entscheidend.“ (Gehring/Weins 2002:63) Gehring und Weins nennen hier sieben Grundregeln der Frageformulierung (Gehring/Weins 2002:63):

1. Sie sollen kurz sein (damit der Befragte den Sinn erfassen und nachvollziehen kann),
2. man soll einfache und allgemeinverständliche Begriffe und Formulierungen verwenden (um den Befragten bei Verständnisproblemen Peinlichkeiten zu ersparen, beziehungsweise eine Antwortverweigerung oder willkürliche Antworten zu verhindern),

3. es sollen konkrete Dinge beziehungsweise Themen angesprochen werden (abstrakte Begriffe führen durch ihre Vieldeutigkeit in Auslegung und Bedeutung bei den Befragten zu unterschiedlichem Verständnis der gesamten Frage und so zu schwer verwendbaren Antworten),
4. es sollen nur eindeutige Begriffe benutzt werden (das gleiche Problem der Uneindeutigkeit von Sprache wie bei 3),
5. Negationen sollten vermieden werden (doppelte Verneinungen und ähnliche Verschachtelungen können zu Missverständnissen der Frage und somit zu unabsichtlichen Falschantworten führen),
6. Suggestivfragen sollten nicht gestellt werden (solche können manipulierend auf das Antwortverhalten der Befragten einwirken), genauso wenig wie
7. mehrdimensionale Fragen (durch die Verquickung zweier verschiedener Aspekte in einer Frage wird dem Befragten eine unabhängige Antwortmöglichkeit auf den einzelnen Aspekt genommen). Auffällig bleibt bei diesen Anforderungen das allgegenwärtige Problem der Sprache in der Wissenschaft, welche durch ihre Vielschichtigkeit nicht zulässt, eindeutig das auszudrücken, was sich in ihr gleichsam ausdrücken soll (Alemann/Forntran 2002:88). Der im Fragebogen verwendete Begriff ‚Migrant/innen‘ leidet unter einer solchen Vielschichtigkeit und wird daher im Eingang des Fragebogens als ‚Ausländer/innen; Spätaussiedler/innen; Schüler/innen mit deutscher Staatsbürgerschaft, deren Eltern (ein Elternteil oder beide) nicht deutscher Herkunft sind‘ definiert, um somit einen einheitlichen Bezugsrahmen zu schaffen.

Als nächster Punkt bei der Erarbeitung des Fragebogens, ist die Fragenanordnung zu beachten. So muss ein Fragebogen mit leichten Eröffnungsfragen beginnen, so genannten „Eisbrecherfragen.“ (Diekmann 2003: 414) Hier bot sich die Frage nach der Schule, dem Geschlecht und den unterrichteten Fächern als Grundvoraussetzung der Operationalisierung des Forschungsobjekts ‚Berufsschullehrer/innen an einer Berufsschule im Bezirk der Agentur für Arbeit Rostock‘ an.

Darüber hinaus dient die Frage nach dem Unterrichtsfach als Unterscheidungskriterium (Deutschlehrer/ in vs. nicht Deutschlehrer/in) zur Beantwortung der 2. Fragestellung.

Dem Einstieg über ‚1. Zur Person‘ folgend ist der Fragebogen in 3 weitere, für alle Befragten gültige Blöcke eingeteilt, sowie einen zusätzlichen, der jedoch nur von Befragten mit dem Merkmal ‚Deutschlehrer/in‘ zu beantworten ist (Block ‚6. Für Fachlehrer/innen Deutsch‘). Der Block ‚2. Schüler/innen mit Migrationshintergrund an den Schulen‘ zielt vor allem auf die Wahrnehmung von Migranten/innen bei den Lehrer/innen und deren Problemeinschätzungen ab. Die Fragestellungen 1 und 2 werden hiermit bearbeitet. Im Block ‚3. Förderangebote‘ werden, gemäß der Fragestellung 3, die Wahrnehmung der Lehrer/innen von Förderangeboten an Migranten/innen und eventuelle Verbesserungsvorschläge gemessen. Die Fragestellung 4 soll durch den Block ‚4. Weiterbildung‘ Beachtung finden. Um die Beantwortungszeit nicht in die Länge zu ziehen und unnötige Fragen zu unterbinden, werden im Fragebogen Filterfragen verwendet.¹⁰ Ein Beispiel hierfür ist die Frage 3.1. ‚Gibt es an Ihrer Schule spezielle Förderangebote für Migranten/innen‘, welche nur bei der Antwort ‚Ja‘ zu den Fragen 3.1.1. und 3.1.2. führt.

Eine weitere wichtige Frageneigenschaft, ist die Unterscheidung nach offenen, halboffenen (Hybridfragen) und geschlossenen Fragen (Gehring/Weins 2002:64f.). In dem Fragebogen finden alle Varianten Einzug.

Während bei geschlossenen Fragen durch vorgegebene Antwortkategorien, welche dem Anspruch der Abdeckung aller möglichen Antwortalternativen genügen müssen, eine leichtere Vergleichbarkeit und Auswertbarkeit erzielt werden kann, empfehlen sich offene Fragen, wenn die Breite und Tiefe der Antwortmöglichkeiten nicht abzuschätzen ist. Demnach wurden die Fragen nach Problemfeldern und Förderbedarf von Migranten/innen offen gestaltet. In der Auswertung wurden Kategorien gebildet und die Antworten diesen zugeteilt. Somit gelang es, einen Kompromiss zwischen Erkenntnisgewinn und Verwertbarkeit der Daten zu schaffen.

Neben Fragebogenaufbau und Fragenkonzipierung gilt es, die Befragungssituation zu betrachten. Verzerrungseffekte, die durch die Interviewerin/ den Interviewer selbst (Verhalten, Wirken, Aussehen) ausgelöst werden, sind bei der schriftlichen Befragung nicht vorhanden (Wagschal 1999:54). Jedoch verbinden sich mit der schriftlichen Befragung auch erhebliche methodische Probleme. Da die Briefe zentral an die Schulleitungen der Berufsschulen verschickt

¹⁰ „Diese [Filterfragen; Anm. d. Verf.] können die Befragung abkürzen. Falls die Filterfrage nicht auf die Befragten zutrifft, werden einzelne Fragen oder Fragenkomplexe übersprungen.“ (Wagschal 1999: 51).

wurden mit der Bitte diese auszuteilen, ausfüllen zu lassen, einzusammeln und wieder zurück zu schicken, war es nicht möglich, einzelne Faktoren zu kontrollieren. Zum einen kann nicht sicher nachgewiesen werden, dass nur die Zielpersonen die Bögen ausgefüllt haben. Auch ist nicht klar, wie die Bögen verteilt und ob dadurch nicht schon eine Gruppe von Lehrer/innen systematisch ausgegrenzt wurde.¹¹ Bei Befragungssituationen gilt auch der Einfluss von Dritten als potentieller Verzerrungsfaktor (Alemann/Forn dran 2002:171). Auch dieser war nicht kontrollierbar, weder wo die Befragte/der Befragte den Bogen ausgefüllt hat, noch ob sie/er in Gesellschaft oder alleine war. Da auf dem Begleitschreiben eindeutig auf die Freiwilligkeit der Befragung verwiesen wurde, muss ebenfalls in Betracht gezogen werden, dass mit dem Thema vertraute und/oder an dem Thema interessierte Lehrer/innen eher den Aufwand auf sich nahmen und die Fragen beantworteten. Dies wäre ein Faktor systematischer, nicht kontrollierbarer Verzerrung. Einen repräsentativen Schnitt durch die Lehrerschaft kann eine schriftliche Befragung aus oben genannten Gründen nicht leisten.

Da eine Erläuterung der Fragen bei Verschickung der Bögen nicht möglich ist, galt es, den Fragebogen eindeutig und klar zu gestalten. Um dies zu gewährleisten, wurde im Januar 2006 ein Pretest mit 10 Studenten der Universität Rostock durchgeführt und der Fragebogen nach den Ergebnissen modifiziert.

Datenerhebung

Zielobjekt und somit Grundgesamtheit der Befragung waren die Lehrer/innen der zwölf Berufsschulen im Bezirk der Agentur für Arbeit Rostock. Angestrebt wurde eine Vollerhebung, d.h. für jede/n Lehrer/in wurde ein Fragebogen verschickt. Dass dadurch keine Vollerhebung geleistet werden kann, ergibt sich aus der Rücklaufquote und den oben genannten Problemen sowie dem der selektiven Beantwortung.

Die Fragebögen – 3 Seiten Fragen und 1 Seite Einleitung, welche den Grund der Befragung erläuterte, Anonymität versicherte und auf die Freiwilligkeit der Beantwortung verwies – wurden in der Anzahl der Lehrerschaft in einem Umschlag pro Schule verpackt und mit einem Schreiben des Bildungsministeriums, welches die Genehmigung der Befragung enthielt, und einem zentralen Anschreiben an die Direktoren mit Bitte um Kooperation versehen. Die Anzahl der Lehrer wurde im Vorfeld mit den Sekretariaten der Schulen telefonisch abgeklärt. Auch wurde den Umschlägen je ein Fragebogen für das Sekretariat zur zentralen Erfassung der Schülerzahlen mit Migrationshintergrund und ein adressierter und frankierter Umschlag für die Rücksendung beigelegt.

Am Montag, dem 30. Januar 2006, wurden die Fragebögen verschickt. Die ersten Rückläufe waren ab dem 9. Februar zu verzeichnen. Insgesamt wurden in der ersten Erhebungswelle von acht Schulen 80 ausgefüllte Fragebögen zurückgesandt.

Am 27. Februar wurden die vier verbleibenden Schulen mit der Bitte um Kooperation angeschrieben.¹² Darauf folgte Anfang März der Eingang von 20 Fragebögen von zwei weiteren Schulen.

Somit sendeten zehn der zwölf Schulen ausgefüllte Fragebögen zurück, eine Quote bezogen auf die Schulen von 83,33 %. Die wahre Rücklaufquote gilt es allerdings im Verhältnis von verschickten Fragebögen (gemäß der erwarteten Gesamtlehreranzahl) zu den erhaltenen Fragebögen (Anzahl der teilnehmenden Lehrer/innen) zu berechnen. Hier stehen 561 verschickte Bögen 100 erhaltenen gegenüber. Daraus ergibt sich eine Rücklaufquote von 17,83 %. Eine Vollerhebung ist nicht gelungen, die Qualität der Stichprobe leidet neben den oben genannten Gründen auch unter der geringen Rücklaufquote.¹³

11 Zum Beispiel, wenn eine Berufsschule mehrere Gebäude besitzt, die Fragebögen aber nur in einem Lehrerzimmer ausgeteilt wurden.

12 Zur Steigerung der Rücklaufquote ist eine ‚Nachgreifaktion‘ dringend zu empfehlen (Vgl. Diekmann 2003:439ff.).

13 Geringe Rücklaufquoten sind ein allgemeines Problem von schriftlichen Befragungen (vgl. Wagschal 1999:54).

Tabelle 3: Rücklaufquote der Lehrer/innenbefragung nach Schulen

Schule	Lehrer/innen	1. Welle	2. Welle	Quote
BS. Bad Doberan	42	1	-	2,38 %
BS. Güstrow Handwerk, Industrie, Sonderpädagogik	60	5	-	8,34 %
BS. Güstrow Wirtschaft und Verwaltung	32	9	-	28,13 %
BS. Güstrow Krankenhaus	12	-	2	16,67 %
BS. NVP Ribnitz Damgarten	30	19	-	63,34 %
BS. HRO Elektrotechnik/ Elektronik	41	19	-	46,34 %
BS. HRO Bautechnik	43	5	-	11,63 %
BS. HRO Metalltechnik	63	-	-	0 %
BS. HRO Wirtschaft	85	-	18	21,18 %
BS. HRO Dienstleistung/ Gewerbe	85	-	-	0 %
BS. HRO Klinikum Südstadt	45	9	-	20 %
BS. Güstrow Jördenstorf	23	13	-	56,52 %
Gesamt	561	80	20	17,83 %

Auflistung der Berufsschulen im Bezirk der Arbeitsagentur Rostock zusammen mit Lehreranzahl, Anzahl der Rücksendungen der Fragebögen in 1. und 2. Welle, und Angabe der Rücklaufquote pro Schule und Gesamt (Die Gesamt-Rücklaufquote bezieht sich auf das Verhältnis von allen verschickten zu allen erhaltenen Fragebögen).

Einzelfragenauswertung

Im folgenden werden chronologisch die Ergebnisse der Einzelfragen dargestellt. Es ist zu bedenken, dass bei Fragen mit der Möglichkeit der Mehrfachnennung die Anzahl der Gesamtnennungen die Anzahl der ausgewerteten Fragebögen (100) übersteigen kann. Ebenso kann die Anzahl der Gesamtnennung bei gefilterten Fragen weitaus geringer sein als die Anzahl der Fragebögen. Bei gefilterten oder nicht ausgefüllten Fragen wurden die Antworten als missing values (für ‚gefiltert‘ und für ‚keine Angabe‘) gekennzeichnet, um Verzerrungen der Ergebnisse zu unterbinden (Angabe durch valid percent).¹⁴ Die Auswertung der Fragen erfolgte sowohl in univariater als auch bivariater Betrachtung unter Verwendung von SPSS Version 11.0. Die Prozentwerte wurden auf die 2. Stelle nach dem Komma gerundet. Spezielle Probleme oder Kategoriebildungen werden zu den Fragen selbst erläutert.

¹⁴ Wenn ein Ergebnis als missing value gekennzeichnet ist, findet dieses bei der Berechnung der Verteilung keinen Einzug in den Nenner. Wenn z.B. auf 100 mögliche Antworten 7 missing values kommen, wird die Verteilung nur mit 93 Antworten berechnet – daraus ergeben sich die valid percent. Alle Prozentangaben in der Auswertung sind in valid percent, wenn nicht anders angegeben. Während bei ‚gefilterten‘ missing values die Anwendung methodisch unbedenklich ist, muss man bei missing values die sich auf ‚keine Angabe‘ beziehen davon ausgehen, dass, wenn dies in signifikanter Zahl passiert, die Antwortverweigerung/-ignorierung in Korrelation zur Frage steht – es sei hier z. B. erinnert an das Problem der sozialen Erwünschtheit.

1. Zur Person

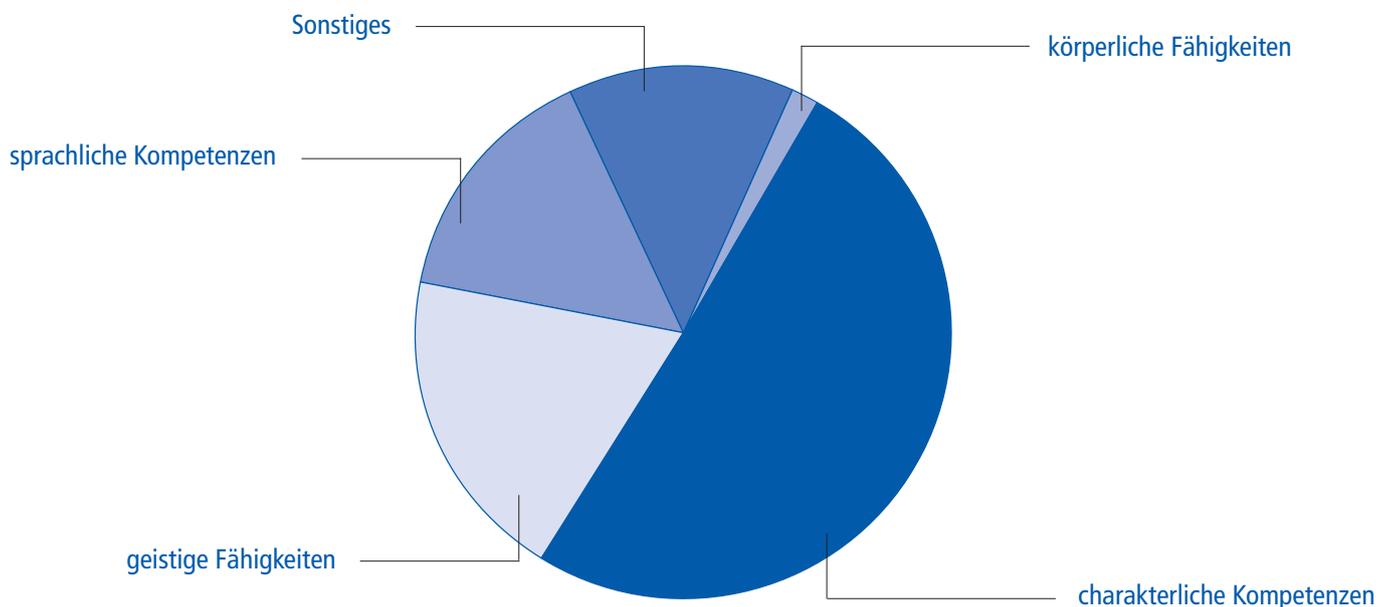
- 1.1. Schule / 1.2. Standort der Schule
Siehe zu dieser Verteilung Tabelle 1.
- 1.3. Geschlecht
65 Personen gaben ‚weiblich‘ und 35 ‚männlich‘ an.
- 1.4. Welche Fächer unterrichten Sie?
Hier waren Mehrfachantworten möglich. 18 mal wurde ‚Deutsch‘ angegeben, 15 mal ‚Mathematik‘, 20 mal ‚Sozialkunde‘, 8 mal ‚Englisch‘, 6 mal ‚Sport‘, und 78 mal ‚Berufsbezogene Fächer‘. Wichtig sind die 18 Nennungen von ‚Deutsch‘, da somit 18 Personen den Sonderblock ‚6. Für FachlehrerInnen Deutsch‘ zu bearbeiten hatten.

2. Schüler/innen mit Migrationshintergrund an den Schulen

- 2.1. Haben bzw. hatten Sie in Ihren Klassen Migran/innen?
90 % der Befragten gaben hier ‚Ja‘ an, 10 % verneinten und wurden somit für die folgende Frage gefiltert.
- 2.1.1. Wenn ja: Aus welchen Ländern kommen bzw. kamen die Migrant/innen vor allem?
Auch hier waren Mehrfachnennungen möglich. Die Frage war offen gestaltet, es wurden also keine Antwortkategorien vorgegeben. Nach Sichtung der Ergebnisse wurden Kategorien erstellt und die Nennungen diesen zugeteilt. 3 der 90 zu erwartenden Personen gaben keine Antwort und wurden als missing value gekennzeichnet. Der Kategorie ‚ehemalige Sowjetunion‘ waren 84 Nennungen zuzuteilen, der Kategorie ‚Vietnam‘ 12 und der Kategorie ‚sonstige Herkunftsländer‘ 8 Nennungen.
- 2.2. Welche besonderen Kompetenzen/ Fähigkeiten bringen Migrant/innen Ihrer Meinung nach mit, die für die schulische und spätere berufliche Laufbahn von besonderem Nutzen sein könnten?
Auch bei dieser Frage wurden erst bei der Auswertung Kategorien gebildet.

Graphik 1 : Häufigkeitsverteilung in valid percent.

Der Kategorie ‚körperliche Fähigkeiten‘ wurden 1,4% der Antworten zugeteilt, der Kategorie ‚geistige Fähigkeiten‘ 19,2%, der Kategorie ‚charakterliche Kompetenzen‘ 50,7% und der Kategorie ‚sprachliche Kompetenzen‘ 15,1%. 13,7% entfielen auf die Kategorie ‚Sonstiges‘. 27 missing values waren zu verzeichnen.



2.3. Welche Faktoren erschweren ihrer Meinung nach den schulischen und den späteren beruflichen Erfolg?

Tabelle 4: Häufigkeitsverteilung der Nennungen zu Frage 2.3. in valid percent

Kategorie	Anzahl Nennungen	Prozent
1. sprachliche Probleme	82	70,69 %
2. soziale Integrationsprobleme	18	15,52 %
3. limitierte schulische Leistungen	8	6,90 %
4. kulturelle Differenzen	5	4,31 %
5. Sonstiges	3	2,59 %
Gesamt	116	100 %

Die Kategoriebildung und Zuteilung der Nennungen erfolgte in der Auswertung. Mehrfachantworten waren möglich. Es gab 9 missing values - auf 9 Fragebögen wurde diese Frage nicht beantwortet.

2.4. Was ist ihnen im Umgang mit MigrantInnen besonders aufgefallen? –

2.4.1. – in Bezug auf das Sozialverhalten:

Die Nennungen der offenen Frage wurden in der Auswertung Kategorien zugeteilt. Auf die Kategorie ‚integriert‘ entfielen 12,9 %, auf die Kategorie ‚nicht integriert‘ 67,1 % und auf ‚Sonstiges‘ 20 %.

Es gab 15 missing values.

2.4.2. – in Bezug auf das Leistungsniveau im Unterricht:

Die Nennungen der offenen Frage wurden in der Auswertung Kategorien zugeteilt. Hierbei entfielen 17,4 % auf die Kategorie ‚Leistung besser als deutsche Schüler‘, 37,2 % auf ‚Leistung gleich‘, 29,1 % auf ‚Leistungen schlechter als deutsche Schüler‘, sowie 5,8 % auf ‚Stärken in einzelnen Fächern‘, 3,5 % auf ‚Schwächen in einzelnen Fächern‘ und 7,0 % auf ‚Sonstiges‘. Es gab 14 missing values.

2.4.3. – in Bezug auf die mündliche Sprachkompetenz im Fachunterricht:

Die Nennungen der offenen Frage wurden in der Auswertung Kategorien zugeteilt. Es gab 17 missing values. 69,9 % der Nennungen wurden der Kategorie ‚Probleme in mündlicher Ausdrucksfähigkeit‘ zugeteilt, 19,3 % der Kategorie ‚keine Probleme in mündlicher Ausdrucksfähigkeit‘ und 10,8 % zu ‚Sonstiges‘.

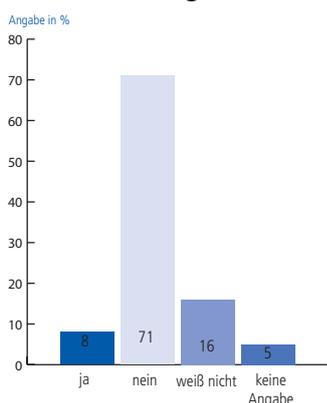
2.4.4. – in Bezug auf die schriftsprachliche Kompetenz im Fachunterricht:

Die Nennungen der offenen Frage wurden in der Auswertung Kategorien zugeteilt. Es gab 18 missing values. 62,2 % der Nennungen gehörten zu der Kategorie ‚Probleme in schriftlicher Ausdrucksfähigkeit‘, 23,2 % zu ‚keine Probleme in schriftlicher Ausdrucksfähigkeit‘ und 14,6 % zu ‚Sonstiges‘.

3. Förderangebote

3.1. Gibt es an Ihrer Schule spezielle Förderangebote für MigrantInnen?

Grafik 2: Häufigkeitsverteilung der Nennungen zu Frage 3.1. in valid percent



Alle Antworten, die nicht ‚Ja‘ waren, also 92 %, wurden für die folgenden 2 Fragen gefiltert.

3.1.1. Wenn ja: Welche?

Zu dieser Frage gelangten nur 8 Zielpersonen. Von diesen verweigerte 1 Zielperson die Antwort und wurde als missing value verrechnet. Die Antworten wurden in Kategorien gefasst. Auf die Kategorie ‚Fachspezifische Förderung‘ entfielen 71,4 % und auf die Kategorie ‚Förderung durch Privatinitiative‘ 28,6%.

3.1.2. Wenn ja: Haben Sie bereits Migrant/innen an diese Förderangebote vermittelt?

Auch zu dieser Frage gelangten durch die Filterung bei 3.1. nur 8 Zielpersonen.

3 antworteten mit ‚Ja‘, 2 mit ‚Nein‘ und 3 mit ‚keine Angabe‘.

3.2. Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie speziell für die Situation an beruflichen Schulen?

Hier wurden die Antworten auf die offen gestaltete Frage in der Auswertung Kategorien zugeteilt.

45 Zielpersonen wurden als missing values vermerkt. Der Wert ist zu hoch. Es muss davon ausgegangen werden, dass der Antwortverweigerung ein systematisches Problem zu Grunde liegt – denkbar wäre zum einen Desinteresse an der Frage, oder auch mögliche Uneindeutigkeit in der Fragenformulierung.

Tabelle 5: Häufigkeitsverteilung der Nennungen nach Kategorien zu Frage 3.2. in valid percent.

Verbesserungsvorschlag	Anzahl Nennungen	Prozent
Verbesserung der sprachlichen Förderung	37	61,67 %
Hilfestellung für Lehrer	6	10 %
Allgemeine Förderung	11	18,33 %
Sonstiges	6	10 %
Gesamt	60	100 %

3.3. Welche Verbesserungsvorschläge für MigranInnen halten Sie über die bereits vorhandenen hinaus für sinnvoll?

Die Formulierung der Frage erwies sich als ungünstig, da nicht eindeutig. So impliziert ‚über die bereits vorhandenen hinaus‘, dass die Zielperson schon Förderangebote an der Schule kennt, sie hätte also Frage 3.1. mit ‚Ja‘ beantworten müssen und es hätte ein Filtervorgang eingebaut werden müssen. Da die Frage eigenständig in Block 3 steht, ist es nicht verwunderlich, dass 57 Zielpersonen die Antwort verweigerten und als missing values behandelt wurden. Die Nennungen, die gegeben wurden, sind in der Auswertung Kategorien zugeteilt worden. Dabei entfielen 67,4 % der Nennungen auf die Kategorie ‚Allgemeine Sprachförderung‘, 9,3 % auf ‚Fachspezifische Sprachförderung‘ und 23,3 % auf ‚Sonstiges‘.

4. Weiterbildung

4.1. Welche spezifischen Angebote gibt es für Lehrer/innen für die Stärkung im Umgang mit Migrant/innen?

Auch hier ist der Anteil der missing values mit 42 Zielpersonen zu hoch. Es muss davon ausgegangen werden, da es sich hier um eine offene Frage handelt, dass das Nichtausfüllen auf ‚keine Angabe‘ bzw. ‚weiß nicht‘ verweist. Die Verwendung einer Hybridfrage unter Zufügung eben dieser beiden Kategorien hätte den Anteil der missing values bei dieser Frage signifikant senken können (Gehring/Weins 2004:65) Von denen, welche die Frage ausfüllten, gaben 37,9 ‚keine‘ an, 53,4 % vermerkten ‚weiß nicht‘ und 8,6 % (5 Nennungen) wurden der Kategorie ‚Sonstiges‘ zugeteilt.

4.2. Haben Sie diese bereits in Anspruch genommen?

Die Frage 4.1. fungierte als Filter für diese Frage. Nur die 5 Zielpersonen, welche nicht verneinten oder verweigerten und unter ‚Sonstiges‘ vermerkt wurden, konnten hier gewertet werden. 3 von ihnen verneinten und 2 bejahten die Frage.

4.3. Welche Angebote (Fortbildung/ Materialien etc.) wären aus ihrer Sicht sinnvoll bzw. hilfreich? Bitte kreuzen Sie an. Mehrfachnennungen möglich.

Wenn eine Zielperson hier keine der 7 angebotenen Materialien ankreuzte, so musste dies unter der Kategorie ‚keine der Materialien‘ vermerkt werden (Gehring/Weins 2004:67f.).

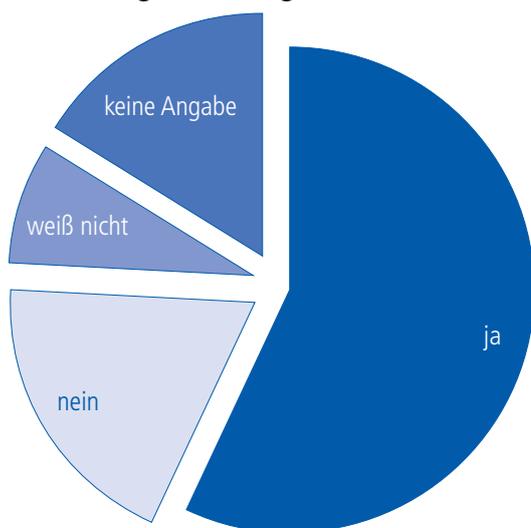
Tabelle 6: Häufigkeitsverteilung der Nennungen nach Kategorien zu Frage 4.3.

Material/ Angebot	Nennung	Prozent
1. Informationen über ‚Deutsch als Zweitsprache‘	32	11,47 %
2. Hilfe zur Förderung der sprachlichen Kompetenz der Migrant/innen im Fachunterricht	56	20,10 %
3. Hilfe zur Förderung der sprachlichen Kompetenz der Migrant/innen im Deutschunterricht	34	12,19 %
4. Hilfen zum besseren gegenseitigen Verständnis	26	9,32 %
5. Information über Lebensumstände, kulturelle Prägung, Fluchterfahrung etc. der verschiedenen Migrantengruppen	53	19,00 %
6. Informationen über Integrations- und Förderangebote für Migrant/innen	35	12,54 %
7. Materialien zum interkulturellen Lernen	30	10,75 %
- keine der Materialien	13	4,66 %
Gesamt	279	100 %

Die 13 Nennungen der Kategorie ‚keine der Materialien‘ bedeuten aber auch, dass 87 % der befragten Lehrer/innen zumindest eines der angebotenen Materialien als sinnvoll bzw. hilfreich erachteten.

4.4. Wären Sie interessiert, an einer Fortbildungsmaßnahme für Lehrer/innen an beruflichen Schulen teilzunehmen, die sich mit Fragen von Integration und Fördermöglichkeiten für Migrant/innen beschäftigt (mit Anerkennung durch das L.I.S.A.)?
 Hier gaben 57 % der Befragten ‚ja‘, 19 % ‚nein‘ an. Weitere 8 % vermerkten ‚weiß nicht‘ und 16 % ‚keine Angabe‘.

Graphik 3: Antwortverteilung zu der Frage 4.4



Die Frage diente auch als Filter. Nur 57 Zielpersonen, die ‚Ja‘ antworteten wurden zu der Frage 4.4.1. weitergeleitet.

4.4.1. Wenn ja: In welchem Umfang?
 Von den 57 Personen verweigerte eine die Aussage und wurde als missing value vermerkt. Von den übrigen 56 sprachen sich 76,8 % für eine ‚eintägige‘ und 23,2 % für ‚mehrtägige‘ Fortbildung aus.

5. Für Fachlehrer/innen Deutsch

Hierbei handelt es sich um den Sonderblock, zu dem nur jene Zielpersonen geleitet wurden, welche unter 1.4. ‚Deutsch‘ als eines der von ihnen unterrichteten Fächer angaben. Dies waren 18 Personen, die übrigen 82 wurden gefiltert.

5.1. Gibt es Probleme der Migrant/innen im Deutschunterricht.

83,3 % der Deutschlehrer kreuzten ‚ja‘ an, 11,1 % ‚nein‘ und 5,6 % ‚keine Angabe‘. Diese Frage diente als Filter, nur die mit ‚Ja‘ antwortenden (15) wurde an die Frage 5.1.1. weitergeleitet.

5.1.1. Wenn ja: worin sehen sie die Hauptprobleme. Bitte kreuzen Sie an. Mehrfachnennungen möglich.

Da eine der 15 Zielpersonen keines der genannten Felder ankreuzte, ist davon auszugehen, dass er in keinem dieser Felder die Hauptprobleme sieht.

Tabelle 7: Häufigkeitsverteilung der Nennungen nach Kategorien zu Frage 5.1.1.

Hauptproblem	Anzahl der Nennungen	Prozent 1	Prozent 2
1. Mangelhaftes Verständnis der deutschen Sprache	10	66,67 %	22,73 %
2. Mangelhaftes Lesevermögen	10	66,67 %	22,73 %
3. Mangelhafte mündliche Ausdrucksfähigkeit	11	73,33 %	25,00 %
4. Mangelhafte schriftliche Ausdrucksfähigkeit	12	80,00 %	27,27 %
- keines von diesen	1	6,67 %	2,27 %
Gesamt	44	100 %	100 %

Prozent 1 bezieht sich auf die Prozentverteilung der Nennung des Problems durch die Deutschlehrer, also z.B. 66,67% der Deutschlehrer gaben Problem 1 an. Prozent 2 bezieht sich auf die Gewichtung der Problemfelder untereinander.

Auswertung der Grundfragen

Abschließend sollen hier die einleitend vorgestellten Grundfragen im Lichte der erhobenen Daten betrachtet werden. Dazu werden auch bivariate Korrelationsanalysen bemüht.

Nehmen die Lehrer/innen Migranten/innen in ihren Klassen wahr? Welche Stärken und/oder Schwächen schreiben sie ihnen zu?

Die Lehrer/innen nehmen Migranten/innen in ihren Klassen wahr. Allein 90 % der befragten Lehrer/innen gaben an, bereits Migranten/innen unterrichtet zu haben bzw. zu unterrichten. Damit bestätigt sich, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund im schulischen Alltag ein Faktor sind, der Beachtung beansprucht.

Als Stärken (Frage 2.2.) wurden den Migranten/innen vor allem charakterliche Kompetenzen (50,7 %) wie Fleiß und Ehrgeiz zugeschrieben. Mit weitem Abstand folgten geistige Fähigkeiten mit 19,3 %. Den Vorteil einer doppelten Sprachkompetenz (Muttersprache + Deutsch), nannten nur 15,1 % als Stärke bzw. Qualität.¹⁵ Damit zeigt sich, dass das Bewusstsein über die „Ressource Zweisprachigkeit“ nur marginal vorhanden ist. Schwächen wurden den Migranten/innen häufiger zugeschrieben – während die Antwort nach Stärken von 27 Zielpersonen verweigert wurde, taten dies bei der Frage nach den Schwächen (Frage 2.3.) nur 15 Zielpersonen – 44,44 % weniger. Als herausgehobene Schwäche, welche den Migranten/innen zugeteilt wurde, sind die sprachlichen Probleme mit 70,69 %, gefolgt von sozialen Integrationsproblemen mit 15,52 % benannt worden. Hierbei bedingen sich die beiden Schwächen gegenseitig.

Die Ergebnisse der schriftlichen Befragung wurden durch mündliche Einzelinterviews bestätigt. „Fleiß, Ehrgeiz und Strebbarkeit“ wurden immer wieder als herausgehobene Eigenschaften betont, die vor allem bei den Spätaussiedler/innen vorzufinden seien.

Die Lehrer/innen verwiesen in den Gesprächen darauf, dass die hohen Eingangshürden in die beruflichen Schulen

¹⁵ Es erfolgte beispielsweise der Hinweis „Sprachkompetenz ihres Heimatlandes z.B. für bilaterale Wirtschaftsbeziehungen“; „Ihre Muttersprache beim Umgang mit ausländischen Patienten“ etc.

nicht zu vernachlässigen seien. Um einen Ausbildungsplatz – im dualen wie im vollzeitschulischen System – zu erhalten, stiegen die Anforderungen, und ohne ausreichende Deutsch-Kenntnisse wäre ein Ausbildungsplatz selten. Daher können wir davon ausgehen, dass dort, wo sich sprachlicher Förderbedarf anzeigt, dieser als Förderung und nicht als Sprach-Erwerb verstanden werden muss.

Wie nehmen die Lehrer/innen Problemfelder zwischen Migranten/innen und ihren Mitschülern/innen wahr sowie zwischen Migranten/innen und dem Schulstoff bzw. ihrem Leistungsstand. Gibt es Unterschiede in der Wahrnehmung der Problemfelder zwischen Deutsch- und sonstigen Fachlehrer/innen?

Diese Grundfrage sollte die Einschätzung der Problemfelder differenzierter betrachten, um somit eine Grundlage zur Erarbeitung der Weiterbildungsmodule zu schaffen.

Die Ergebnisse liegen im Trend der oben erläuterten Ergebnisse: So gaben 67,1 % der Lehrer/innen als Auffälligkeit im Sozialverhalten der Migranten/innen an, dass diese nicht integriert seien (Frage 2.4.1.). Nur 12,9 % widersprachen dem.

Grundsätzlich schätzten die Lehrer/innen die schulischen Leistungen der Migranten/innen nicht schwächer ein als die ihrer deutschen Mitschüler. 32,6 % für ‚schlechter‘ bzw. ‚Schwächen in einzelnen Fächern‘ stehen hier 60,4 % für ‚besser‘/ ‚gleich‘ bzw. ‚Stärken in einzelnen Fächern‘ gegenüber (Frage 2.4.2.). Bei ‚Stärken in einzelnen Fächern‘ wurden ausnahmslos mathematisch/naturwissenschaftliche Fächer vermerkt. Das Problemfeld Sprache bleibt auch nach Trennung der Betrachtung in mündliche Sprachkompetenz (Frage 2.4.3.) und schriftsprachliche Kompetenz (Frage 2.4.4.) signifikant. So gaben 69,9 % Probleme der Migranten/innen in der mündlichen Sprachkompetenz an und 62,2 % Probleme in der schriftlichen Ausdrucksfähigkeit. Die Deutschlehrer/innen sehen größere Probleme in der schriftlichen Ausdrucksfähigkeit, 81,25 % von ihnen bemängelten diese. In der mündlichen Sprachkompetenz ist der Anteil der Deutschlehrer/innen, der diese als Problem sieht, mit 62,5 % nur minimal geringer als der Anteil bei allen Lehrern/innen. Bei dem Feld der Sprachkompetenz als Schwäche der Migranten/innen ist man sich fast einig, 70,59% der Deutschlehrer/innen gaben dies an. Im Sonderfragenblock für Deutschlehrer/innen vermerkten 83,3 %, dass es Probleme mit Migranten/innen im Deutschunterricht gibt (Frage 5.1.). Obwohl alle angebotenen Problemfelder relevant für die Deutschlehrer/innen sind und jedes einzelne von mindestens 66,67 % genannt wurde, so sticht hier das Problemfeld der schriftlichen Ausdrucksfähigkeit hervor, welches von 80,00 % angekreuzt wurde. Die Kommentierungen der Fragebögen zeigen das Problem der fachsprachlichen Kompetenz: „Können fachbezogene Begriffe nicht umsetzen“ findet sich als typische Antwort, auch ist der Hinweis auf schlechte oder fehlende Englischkenntnisse häufig. Die Ergebnisse bestätigen die allgemeinen Studien: Sprache und sprachliche Kompetenzen in unterschiedlichen Facetten sind das entscheidende Problemfeld. Die Problemwahrnehmung von Lehrer/innen und von Deutschlehrer/innen im speziellen ist ähnlich, wobei die Deutschlehrer/innen einen Schwerpunkt auf das Problem der schriftlichen Ausdrucksfähigkeit legen.

Welche Förderangebote für Migranten/innen nehmen die Lehrer/innen wahr? Wie sollten diese modifiziert werden bzw. worauf sollten Förderangebote abzielen?

Förderangebote für Migranten/innen an den Schulen sind in der Wahrnehmung der Lehrer/innen kaum vorhanden. So beantworteten nur 8% der Lehrer/innen die Frage nach der Existenz solcher Förderprogramme mit „Ja“ (Frage 3.1.). Wobei es sich bei den Förderprogrammen um fachspezifische Förderung und Privatinitiativen handelt (Frage 3.1.1.). Die sonstigen Fragen zur Förderung von Migranten/innen litten unter einer hohen Antwortverweigerungsquote. Hier muss davon ausgegangen werden, dass diese in einem systematischen Zusammenhang zu den Themen der Fragen steht. Für das Feld der schulischen Förderung offenbart sich eine geringfügige Sensibilisierung bei den Lehrern/innen. Die Anmerkungen, welche zur Modifizierung bzw. Ausgestaltung von Förderangeboten gemacht wurden, zielen mit großer Mehrheit auf die Zielsetzung der sprachlichen Förderung von Migranten/innen ab (Frage 3.2. und 3.3.) und entsprechen somit der Problemwahrnehmung der Lehrer/innen, welche in der 2. Grundfrage besprochen wurde. Die große Mehrheit der Lehrer/innen, die unter 2.4.3. und 2.4.4. sprachliche Probleme der Migranten/innen im Fachunterricht angaben, sieht auch den Bedarf von sprachlicher Förderung (siehe Tabelle 8).

Tabelle 8: Bewertung der mündlichen und schriftlichen Ausdrucksfähigkeit

	3.2. ‚Verbesserung der sprachlichen Förderung‘	3.3. ‚Allgemeine + fachspezifische Sprachförderung‘ (Fachsprache)
2.4.3. ‚Probleme in mündlicher Ausdrucksfähigkeit‘	71,05 %	75,86 %
2.4.4. ‚Probleme in schriftlicher Ausdrucksfähigkeit‘	64,71 %	69,23 %

Crosstabauszug. Gibt z.B. an, wie viele der Lehrer/innen, welche unter 2.4.3. ‚Problem in mündlicher Ausdrucksfähigkeit‘ angaben, auch unter 3.2. ‚Verbesserung der sprachlichen Förderung‘ angekreuzt haben – hier 71,05 %_.

Die zusätzlichen mündlichen Befragungen der Lehrer/innen dokumentieren eine spezifische Erwartungshaltung von Berufsschullehrer/innen gegenüber den Kompetenzen der Schüler/innen an beruflichen Schulen. Sie erwarten von den Jugendlichen nach Beendigung der schulischen Ausbildung an den allgemeinbildenden Schulen und mit Eintritt in die Berufsausbildung adäquate sprachliche Kompetenzen. Berufsschule ist nach der Auffassung des Großteils der Lehrer/innen weder in der Lage noch gefordert, die sprachliche Förderung der Schüler weiter zu verfolgen oder anzubieten. „Ohne gute Deutschkenntnisse sollten Migranten keine Ausbildung erhalten“ – war ein typischer Kommentar auf den ausgeteilten Fragebögen. Die Vorschläge der schriftlichen Befragung zielen auf die Einsetzung von Vorschaltmodulen zur sprachlichen Förderung und Verbesserung der Kompetenzen vor Eintritt in die berufliche Schule. Als Verbesserungsvorschläge finden sich in den Fragebögen Hinweise auf Kurse in der Volkshochschule, die Forderung nach „besserer sprachlicher Vorbereitung der Jugendlichen auf die Anforderungen in der beruflichen Ausbildung“ und „Sprachkurse vor Beginn der beruflichen Ausbildung“. Ausnahmen sind Forderungen nach Qualifikation und Einsatz spezieller Lehrer/innen oder nach einer Einführung von fachspezifischen deutschen Sprachkursen. Gleichzeitig bestätigt sich die Einschätzung, dass Fördermöglichkeiten an beruflichen Schulen nicht vorhanden sind. In den qualitativen Interviews wurde immer wieder darauf verwiesen, dass an vielen beruflichen Schulen keine Schulsozialarbeiter/innen arbeiteten und damit eine Entlastung der Fachlehrer/innen nicht möglich sei. Das Instrument der Förderstunden für Schüler/innen mit spezifischem Förderbedarf war ebenfalls nicht vorhanden.

Wie verhält es sich mit der Weiterbildungsbereitschaft bei den Lehrer/innen? Welche Materialien und Themen wünschen sie sich dafür?

Weiterbildungsangebote für Lehrer/innen zur Stärkung im Umgang mit Migranten/innen sind bei den Lehrer/innen nicht bekannt – so gaben 95 % von ihnen an, dass es keine gäbe, sie davon nichts wüssten bzw. verweigerten die Antwort (Frage 4.1.). Von den restlichen 5 %, welche vermerkten, dass sie Kenntnis von Fortbildungsmaßnahmen haben, verneinte die Mehrzahl eine bisherige in Anspruchnahme dieser (Frage 4.2.). Mit 57 % gab aber die Mehrheit der Lehrer/innen an, an einer Fortbildungsmaßnahme zur Integration und Fördermaßnahmen von Migranten/innen interessiert zu sein (Frage 4.4.). Dabei bevorzugten 76,8 % einen eintägigen Weiterbildungskurs. Die unter 4.3. angebotenen Fortbildungsmaterialien treffen den Bedarf der Lehrer/innen gut, 87 % der Lehrer/innen finden mindestens eines von diesen hilfreich. Insgesamt kamen die 7 Angebote auf 279 Nennungen. Im Durchschnitt kreuzte also jede der 100 Zielpersonen knapp 3 (2,79) Angebote als hilfreich an. Schwerpunkte sind auch hier gemäß der Problemwahrnehmung unter der Grundfrage 2 die Materialien zur sprachlichen Förderung.

Fazit

Die Befragung kann aufgrund des geringen Rücklaufs nur einen groben ersten Einblick in die Problemwahrnehmung der Lehrer/innen geben. Es ist davon auszugehen, dass nur die Lehrer/innen geantwortet haben, die dem Thema aufgeschlossen gegenüberstehen. Als wesentlich bleibt festzuhalten:

1. Hauptproblembereich stellen die defizitären sprachlichen Kompetenzen dar.
2. Die Schüler/innen werden in ihrem sozialen Verhalten überwiegend als unproblematisch eingeschätzt. Ein Fragebogen, in dem angegeben wurde, dass schlechte Deutschkenntnisse und fehlende Englischkenntnisse ein Defizit darstellen würden, endet mit dem sicherlich gut gemeinten Kommentar: „Es gibt eigentlich keine Probleme mit den Schüler/innen“ – aber vielleicht haben die Schüler/innen Probleme!

3. Förderangebote der Schulen gibt es nicht. Wo eine spezielle Förderung erfolgt, wurde diese privat organisiert. Die Hinweise hierauf machen Mut und stimmen positiv.¹⁶
4. Der Großteil der Fragebögen zeigt eine sehr differenzierte Sicht der Lehrer/innen auf die Schüler/innen mit Migrationshintergrund. Sie betonen ihre fachlichen Kompetenzen, sehen aber gleichzeitig die sprachlichen Defizite.

4. Spracherwerb und Integration –Thesen zum Forschungsstand

Die Befragung der Lehrer/innen zeigt uns die herausgehobene Position die der Kompetenz in der Zweitsprache für den Prozess der schulischen und damit auch der beruflichen Integration zugewiesen wird.

Diese Feststellung bestätigt die Ergebnisse zahlreicher Studien. So hat das Wissenschaftszentrum Berlin eine Studie über Faktoren der Integration erarbeitet. Diese kommt u.a. zu dem Schluss: „Sprache hat im Prozess der individuellen wie der gesellschaftlichen Integration eine herausgehobene Bedeutung, da sie mehrere Funktionen erfüllt. Sie ist sowohl Medium der alltäglichen Kommunikation als auch eine Ressource, insbesondere bei der Bildung und auf dem Arbeitsmarkt. Zudem können Sprachen und Sprachakzente als Symbole von Zusammengehörigkeit oder auch Fremdheit wirken und zu Abgrenzungen oder Diskriminierungen führen“ (Esser 2006a).

Gleichzeitig zeigen uns die Ergebnisse der PISA-Studie, dass die sprachlichen Kompetenzen der Migrant/innen in Deutschland defizitär sind. Erschreckend ist vor allem, dass auch Schüler/innen, die ihre schulische Sozialisation in Deutschland durchlaufen bzw. durchlaufen haben, große sprachliche Defizite aufweisen: „Insgesamt überschreiten fast 50% der Jugendlichen, deren beide Eltern zugewandert sind, die elementare Kompetenzstufe 1 im Lesen nicht – wobei 70% dieser Jugendlichen ihre gesamte schulische Laufbahn in Deutschland absolviert haben“ (Maas/Mehlem/Schroeder 2004:131).

Die ursprüngliche Erwartung, dass das Erlernen der deutschen Sprache „automatisch“ durch die Anwesenheit in der deutsch-sprechenden Gesellschaft erfolge, hat sich nicht bestätigt. Auch zeigt sich mit Blick auf die sprachlichen Erfahrungen im schulischen Alltag, dass die in diesem Kontext benutzte Sprache ihre eigenen Gesetzmäßigkeiten aufweist und nicht mit alltagssprachlichen Erfahrungen zu vergleichen ist (Gogolin/Neumann/Roth 2003:51). Die kommunikativen Situationen zwischen Einheimischen und Migranten/innen, die den Spracherwerbsprozess voranbringen könnten, sind zu selten und zu wenig differenziert (Meng 2003).

Modelle des zweistufigen Spracherwerbs geben Erklärungshinweise: Nach diesen Modellen gliedert sich der Spracherwerb im wesentlichen in den Erwerb von Grundfertigkeiten für die interpersonale Kommunikation. Diese erwerben die Kinder deutscher Muttersprache i.d.R. bis zum Eintritt in die Grundschule bzw. in den ersten Grundschuljahren. Diese Basis ist notwendig, um die kognitiv-akademischen Sprachfertigkeiten ausbilden zu können, die die schulischen Lernprozesse in den weiterführenden Schulen prägen. Fehlt nun Kindern mit Migrationshintergrund der Aufbau einer stabilen Basis – vor allem durch mangelhafte Sprachanreize, zu geringen Kontakten zur deutschen Umwelt etc. - sind die Lernprozesse unabhängig von den individuellen intellektuellen Ressourcen der Schüler/innen gefährdet.

Der Erwerb der deutschen Sprache ist –so zeigt dies deutlich– kein Prozess, der unmoderiert alleine durch den Aufenthalt in Deutschland gewährleistet ist. Das Erlernen der Sprache ist abhängig von günstigen Rahmenbedingungen. „Als besonders wirksame Faktoren erweisen sich das Einreisealter und die Aufenthaltsdauer im Einwanderungsland sowie für die Kinder das Einreisealter und die Sprachfertigkeiten der Eltern. Eine höhere Bildung der Migrant/innen selbst bzw. ihrer Eltern begünstigt das Erlernen der Zweitsprache deutlich. Dagegen wirken größere linguistische Distanzen zwischen der Erstsprache und der zu erlernenden Zweitsprache, eine hohe weltweite Verwertbarkeit der Erstsprache und vermutlich starke sozio-kulturelle Distanzen zwischen der Einwanderergruppe und der Mehrheitsgesellschaft hemmend auf den Zweitspracherwerb von Zuwanderern... Kinder lernen die Sprache des Aufnahmelandes leichter, wobei sich empirisch eine deutliche Schwelle etwa bei 10 bis 12 Jahren feststellen lässt.“ (Esser 2006b).

Das Bewusstsein über die Notwendigkeit eines umfassenden und integrierten Förderangebotes ist inzwischen weit verbreitet. So hat schon 2002 die Konferenz der Kultusminister eine stärkere Berücksichtigung dieser Fragen gefor-

¹⁶ So beispielsweise der Kommentar einer Lehrerin: „Aber viele Kolleginnen, die im Sprachbereich unterrichten, haben ein abgeschlossenes Russisch-Diplom, so dass wir auf diese Schüler speziell eingehen können. Und das mache ich z.B. seit Jahren und habe damit erreicht, dass diese Schülerinnen wesentlich aufgeschlossener und selbstbewusster unsere Einrichtung verlassen.“ (Lehrerin Deutsch, Englisch, Wirtschaftslehre).

dert und auch die Integrationsbeauftragte der Bundesregierung ruft nach einer durchgängigen Sprachförderung.¹⁷ „Aus Sicht des Gutachterteams – gestützt auf die vorliegenden einschlägigen Forschungsergebnisse – besteht kein Konkurrenzverhältnis zwischen der Förderung des Deutschen und der Förderung der Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit, sondern es ist davon auszugehen, dass die Entfaltung der sprachlichen Gesamtkompetenzen einen erfolgversprechenden Weg zur Erhöhung der Chancengleichheit für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund im deutschen Schulsystem darstellt.“ (Gogolin/ Neumann/ Roth 2003:122). Wir sehen vielmehr, dass Schüler/innen, die ihre sprachliche und schulische Sozialisation in ihrem Heimatland abgeschlossen haben, auf eine hohe muttersprachliche Kompetenz verweisen können, welche die Grundlage zum Zweitspracherwerb darstellt (Beer-Kern 1992:23). „Untersuchungen auch aus den USA belegen immer wieder die Bedeutung der Muttersprache auch für Zweitspracherwerb. Zwischen dem Grad der Beherrschung der Muttersprache und dem der Zweitsprache besteht eine Wechselwirkung“ (Beer-Kern 1992:23)¹⁸.

Dabei wird der Ressource Bilingualität in der praktischen Umsetzung jedoch eine relativ geringe Rolle zuerkannt. Gleichzeitig zeigen uns die Untersuchungen jedoch, dass Sprache nicht nur Kommunikationsmittel, sondern auch Medium des Identitätsaufbaus und der emotionalen Bindung ist. Die Familiensprache gänzlich aufzugeben oder extrem zu vernachlässigen birgt auch in dieser Hinsicht Gefahren. Bilingualität stellt jedoch hohe Anforderungen an die Aufnahmegesellschaft wie auch an die Migrant/innen, die gefordert sind, eine Kompetenz in zwei Sprachen zu erwerben.

Für Mecklenburg-Vorpommern bieten sich aufgrund der geringen Migrant/innenzahlen Modelle des bilingualen Unterrichtes nur in äußerst begrenztem Umfang an.

Hingegen müssen die Grundprinzipien und Überlegungen, die aus Forschung und Praxis des „Deutsch als Zweitsprache“ erwachsen, Berücksichtigung finden. Die Förderung der deutschen Sprachkompetenz bei Schüler/innen mit nicht-deutscher Erstsprache kann dabei weder mit den Methoden des Fremdsprachen-Lernens umgesetzt werden, noch kann auf Methoden des Deutsch-Unterrichtes für Schüler/innen mit deutscher Muttersprache zurückgegriffen werden.

Zentrales Prinzip des Deutsch als Zweitsprache (DaZ) ist die Orientierung an den Fähigkeiten und Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler. Gerade mit Blick auf die Ausgangssituation in beruflichen Schulen, bei der wir nicht von Kindern in der Spracherwerbsphase ausgehen müssen, sondern von meist schon erwachsenen Schülerinnen und Schülern, ist die Ausrichtung an den Interessen und Vorerfahrungen der Lernenden umso wichtiger.

Ein differenzierter Blick auf die unterschiedlichen Ebenen der sprachlichen Kompetenzen (Schreiben, Hören und Verstehen, Sprechen) und die Frage nach den Notwendigkeiten des Erwerbs für die konkrete Anwendungssituation sind weitere Kriterien des DaZ-Unterrichtes.

Auch ist der Blick auf eine Integration der Spracherwerbsförderung in den Fachunterricht angezeigt. Fachunterricht enthält einen hohen Anteil fachsprachlicher Strukturen und Termini, die sich von Alltagssprachlichen Erfahrungen der Schüler/innen deutlich unterscheiden. Hier sind Hilfestellungen der sprachlichen Entschlüsselung gerade für Schüler/innen nicht-deutscher Muttersprache notwendig, die aber auch für deutsche Schülerinnen und Schüler sinnvoll und gewinnbringend sein können.

Für den schulischen Kontext müssen wir berücksichtigen, dass es Unterschiede zwischen der deutschen Sprache als „Verkehrssprache“ im Alltag und der in der Schule dominierenden formalisierten Fachsprache gibt. Diese Unterschiede erklären auch, warum Migrant/innen, die im Alltag über eine gute sprachliche Kompetenz verfügen und sich in der deutschen Gesellschaft gut zurechtfinden, in den Lernsituationen in der Schule vor erhebliche Probleme gestellt sind.

Da es unser Ziel war, im Schwerpunkt Modelle der Sprachförderung vorzustellen und anzubieten, die in den regulären Fachunterricht integriert werden sollen, liegt das Hauptaugenmerk auf der sprachlichen Entlastung des Fachunterrichtes und der fachsprachlichen Reflexion.

¹⁷ „Zentral ist eine gezielte bildungsbegleitende Sprachförderung, die mit dem ungesteuerten Spracherwerb außerhalb des Unterrichts Hand in Hand geht. Sprachliche Frühförderung bereits im Kindergarten, gezielte Sprachförderung in unseren Schulen, aber auch in der beruflichen Bildung [Hervorhebung gh] und eine entsprechende fachliche Ausbildung des pädagogischen Fachpersonals werden durch das Pausendeutsch nicht überflüssig, sondern müssen breit verankert werden. Hierbei sollten wir uns keine Pause leisten.“ (Maria Böhmer 2006: Erfolgreich mit gutem Deutsch. Es nützt Ausländerkindern, auf dem Pausenhof die Sprache der Mehrheitsgesellschaft zu sprechen, in: FR, 28.01.2006, S. 9.)

¹⁸ Diese Ergebnisse widersprechen der Studie von Esser u.a., die ein jüngeres Einreisalter als positiven Faktor für den Spracherwerb festgestellt haben (siehe Esser 2006a).

Die Förderung der zweitsprachlichen Kompetenz ist die Aufgabe aller Fachlehrer/innen – auch in den Berufsschulen. Sprachlernprozesse sind langfristig angelegt und müssen parallel zum fachlichen Kompetenzerwerb stattfinden, um den Migrant/innen die Chance zur altersgerechten Integration in die schulischen und beruflichen Strukturen der Aufnahmegesellschaft zu bieten.

Eine erfolgreiche Sprachförderung ist Teil des Fachunterrichts!¹⁹ Die entwickelten Module der Lehrerfortbildung sowie die Handreichung umfassen neben der Information und Bewusstmachung der Spezifika der schulischen Fachsprache Methoden und Mittel zur sprachlichen Entlastung des Unterrichts und zur Förderung der sprachlichen Kompetenzen der Migrant/innen.

5. Fortbildung der Lehrer/innen

Für den 18. Mai 2006 wurde eine eintägige Lehrerfortbildung in den Räumen des Vereins Diên Hong angeboten. Es wurden alle zwölf Schulen angeschrieben und um die Verteilung der über 500 Informations- und Anmeldebögen gebeten. 15 Lehrerinnen und Lehrer unterschiedlicher Schulen und unterschiedlicher Fachrichtungen hatten sich angemeldet – 14 nahmen schließlich teil.

Die Fortbildung umfasste folgende Module:

1. Vorstellung der Studie: Jugendliche mit Migrationshintergrund an den beruflichen Schulen im Bezirk der Agentur für Arbeit Rostock
2. Problemlage: Schüler/innen mit Migrationshintergrund : Der Film: „Blinde Katze“ und Diskussion
3. Deutsch als Zweitsprache: Einführung in Spracherwerbsprozesse und die Problemlage bei zweisprachigen Schüler/innen in der beruflichen Schule – Kurzvortrag und Diskussion
4. Lerntechniken vorstellen und erproben <ul style="list-style-type: none"> a. Lesekompetenz b. Schreibkompetenz c. Sprechkompetenz d. Fehlerarbeit
5. Vorstellung des Jugendmigrationsdienstes Rostock
6. Gespräch mit Migrant/innen

Anschließend an die Fortbildung wurden Evaluationsbögen ausgeteilt. In diesen galt es, die subjektive Bewertung der Fortbildungseinheit durch die Lehrer abzubilden. Hierzu sollten die einzelnen Fragen mit Schulnoten von 1 für ‚sehr gut‘ bis 6 für ‚unzureichend‘, bewertet werden. Jede Frage sollte in 2 Dimension benotet werden – zum einen in der persönlichen („was hat es mir persönlich gebracht“), zum anderen in der beruflichen Dimension („was hat es für mich als Lehrer an einer Berufsschule gebracht“). Damit soll darauf abgehoben werden, dass nicht alle Aspekte un-

¹⁹ „Nur wenn sich jede Lehrkraft im Unterricht mit Schüler/innen nichtdeutscher Herkunftssprache für deren sprachliche Förderung verantwortlich fühlt (und diese Verantwortung nicht auf den DaZ Förderunterricht abschiebt), haben diese SchülerInnen eine echte Chance, eine angemessene Kompetenz in ihrer Zweitsprache zu erwerben“ (Rösch 2005:10).

mittelbar der Verwertung in den beruflichen Alltag dienen. Ziel der Fortbildung war gerade auch eine Sensibilisierung für die Problemlage.

Bei den Fragen 9 bis 11 gibt es diese Dimensionsunterscheidungen nicht. 10 Evaluationsbögen standen der Auswertung zur Verfügung. Die Mittelwerte berechnen sich nur nach der Anzahl der abgegebenen Noten und sind auf die 2. Stelle nach dem Komma gerundet.

Modul 1: Vorstellung der Studie	1	2	3	4	5	6	Durchschnitt
Persönliche Dimension	2	7	3	-	-	-	1,6
Berufliche Dimension	-	5	3	-	-	-	2,38

Modul 2: Film und Diskussion	1	2	3	4	5	6	Durchschnitt
Persönliche Dimension	3	5	-	1	1	-	2,2
Berufliche Dimension	4	3	-	2	-	-	2

Modul 3: Deutsch als Zweitsprache	1	2	3	4	5	6	Durchschnitt
Persönliche Dimension	2	7	1	-	-	-	1,9
Berufliche Dimension	3	5	1	-	-	-	1,78

Modul 4: Lerntechniken vorstellen	1	2	3	4	5	6	Durchschnitt
Persönliche Dimension	2	6	2	-	-	-	2
Berufliche Dimension	3	3	1	1	1	-	2,33

Modul 5: Jugendmigrationsdienst	1	2	3	4	5	6	Durchschnitt
Persönliche Dimension	6	4	-	-	-	-	1,4
Berufliche Dimension	4	5	-	-	-	-	1,56

Modul 6: Gespräch mit Migrant/innen	1	2	3	4	5	6	Durchschnitt
Persönliche Dimension	6	2	-	-	-	-	1,25
Berufliche Dimension	2	3	1	-	-	-	1,83

Bewertung des Inhalts insgesamt	1	2	3	4	5	6	Durchschnitt
Persönliche Dimension	2	6	-	-	-	-	1,4
Berufliche Dimension	1	5	-	-	-	-	1,83

„Bewertung der Räumlichkeiten“	1	2	3	4	5	6	Durchschnitt
Bewertung	6	4	-	-	-	-	1,4

„Bewertung der Organisation“	1	2	3	4	5	6	Durchschnitt
Bewertung	6	2	2	-	-	-	1,6

„Bewertung der Dozentin“	1	2	3	4	5	6	Durchschnitt
Bewertung	5	5	-	-	-	-	1,5

Insgesamt kann die Fortbildung als Erfolg gewertet werden. Es wurden Kontakte zwischen den Lehrer/innen hergestellt und vor allem auch zwischen den Lehrenden und Fachleuten (Jugendmigrationsdienst). Fragen nach weiteren Readern für Kollegen/innen sowie das Interesse von zehn Teilnehmer/innen an weiteren Veranstaltungen sind zusätzliche Indizien für eine erfolgreiche Durchführung.

6. Handlungsempfehlungen und Ausblick

Aus der Beschäftigung mit Fragen der Integration und der Situation beruflicher Schulen ergeben sich für uns zentrale Forderungen:

1. Die spezifische Förderung von Migranten/innen darf nicht mit der allgemeinbildenden Schulausbildung enden.
2. Ziel muss es sein, die Schüler/innen in ihrem Spracherwerbsprozess zu stärken und ihnen altersadäquate Methoden und Hilfestellungen zur Verfügung zu stellen. Es kann nicht darum gehen, unspezifische Deutsch-Kurse anzubieten, sondern alltagsorientierte Förderung anzubieten.
3. Hilfreich sind aus unserer Sicht spezielle Integrationslehrer/innen an allen (!) Schulen, die über die fachlichen Kompetenzen (Deutsch als Zweitsprache, Informationen über Fördermöglichkeiten, interkulturelle Kompetenzen etc.) verfügen und erste Ansprechpartner/innen für Kolleg/innen und Schülerschaft sein können. Die Fortbildung und Betreuung der Integrationslehrer/innen sollte kontinuierlich erfolgen und professionell angebunden sein.
4. Ein gezielter Förderunterricht mit dem Schwerpunkt auf „Deutsch als Zweitsprache“ ist integriert in die normalen schulischen Angebote auch für die beruflichen Schulen anzubieten. Der Förderunterricht sollte eng mit der fachlichen Ausbildung kooperieren und dort auftretende Defizite bearbeiten.
5. Die mit dem Projekt begonnene Sensibilisierung und Fortbildung der Lehrenden an den beruflichen Schulen sollte fortgesetzt und verstetigt werden. Hierzu ist eine Kooperation mit dem Landesinstitut für Schule und Ausbildung sinnvoll. Wünschenswert ist hier eine Aufnahme von Fortbildungen zum Themenkomplex „Interkulturelles Lernen“ und „Deutsch als Zweitsprache“ in ein festes Programm des L.I.S.A. Eine Unterstützung durch das Bildungsministerium, die Schulämter und die Schulleitungen ist notwendig.
6. Um gezielte Handlungsperspektiven für eine effektive Integrationsarbeit erstellen zu können müssen die Informationen über Umfang und Struktur der Jugendlichen mit Migrationshintergrund an allen Schulen systematisch gesammelt und aufbereitet werden. Verbleibsstudien könnten aufzeigen, wo Problembereiche liegen (Übergang zwischen Schulformen, Schritt in die berufliche Ausbildung etc.). Zahlreiche Einzelaspekte sind noch unbearbeitet und könnten praktische Umsetzungshilfen bewirken (geschlechtsspezifische Aspekte, Frage der unterschiedlichen Herkunft etc.). Ein regelmäßiger „Bildungsreport“ sollte auch die Frage des Migrationshintergrundes abdecken.
7. Die hier vorgestellte Studie hatte ihre Schwerpunkte auf die Ermittlung des Umfangs der Jugendlichen mit Migrationshintergrund und auf die Erarbeitung von Fortbildungsmodulen mit dem Schwerpunkt „Deutsch als Zweitsprache“ gelegt. Zahlreiche Aspekte mussten daher unbearbeitet bleiben: Nahe liegend ist die Ausweitung der Studie auf das ganze Land Mecklenburg-Vorpommern. Wir können davon ausgehen, dass sich in den Landkreisen weniger Jugendliche mit Migrationshintergrund an den beruflichen Schulen befinden, vor allem in der Gruppe der Spätaussiedler/innen ist jedoch eine Verteilung über das ganze Land zu erwarten. Eine neue Studie könnte anknüpfend den Schwerpunkt auf Fragen der Selbsteinschätzung der Jugendlichen mit Migrationshintergrund legen (dies ist nur mit einer systematischen und breit angelegten qualitativen Studie möglich). Außerdem scheint es sinnvoll, neben den beruflichen Schulen diverse Bildungsträger in die Untersuchungen sowie in die Fortbildungsmaßnahmen einzubeziehen.

Exkurs: Die Berufliche Schule in Malchow

In Malchow, gut 70 km von Rostock entfernt, befindet sich die „Berufliche Schule zur Integration schulpflichtiger Jugendlicher“²⁰. Sie ist eine private Fachschule mit Internat, die von der Deutschen Akademie für Sozialarbeit in München und Erfurt getragen wird. Die berufliche Schule ist auf Schüler/innen mit Migrationshintergrund spezialisiert und sieht ihr Aufgabenspektrum vor allem in der Förderung von Deutsch als Zweitsprache. Als Schule mit Internat ist eine BaföGberechtigung die Voraussetzung für die Aufnahme in den Internatsbereich der Schule. Die Schule ist in der Lage, Schüler ganzjährig und nicht nur zum jeweiligen Schuljahresbeginn aufzunehmen.

Neben einem Berufsvorbereitungsjahr, in dem Deutsch als Zweitsprache mit 14 Wochenstunden einen hohen Stellenwert einnimmt, ist derzeit die Ausbildung in den Berufen Verkäufer/in, Holzbearbeitung, Holzmechanik, Tischler/in (3 jährige Ausbildung), Kommunikationsbürokaufleute möglich.

Der Vorteil der Schule besteht in der intensiven Betreuung der Schüler/innen vor allem in den Bereichen Deutsch als Zweitsprache. Hierfür stehen ausgebildete Fachkräfte zur Verfügung. Gleichzeitig haben jedoch der Internatsbetrieb und die Abgelegenheit der Schule eine problematische Wirkung auf die Integrationschancen der Jugendlichen.

Wie wir aus umfangreichen Untersuchungen wissen, bildet sich die Alltagssprache durch kommunikative Anreize in der täglichen Auseinandersetzung mit der Bevölkerung der Aufnahmegesellschaft heraus. Dies ist in Malchow in eingeschränkterem Maße möglich als an anderen beruflichen Schulen. Auch kann eine spezielle Schule für Migranten/innen nur eine begrenzte Berufswahl ermöglichen. Nicht unerwähnt bleiben darf jedoch der positive Ansatz der Sprachförderung und der intensiven Betreuung, die durch ein Internat möglich ist (eigene Sozialpädagogen/innen).

²⁰ Besuch der Schule und Interview mit dem Schulleiter am 24. Februar 2006.

Literaturliste

Alemann, Ulrich von/ Erhard Forndran 2002: Methodik der Politikwissenschaften, Stuttgart.

Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration 2005a: Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland, Berlin, Juni 2005.

Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration 2005b: Daten – Fakten – Trends. Bildung und Ausbildung, Stand 2004.

Beer-Kern, Dagmar 1992: Lern- und Integrationsprozeß ausländischer Jugendlicher in der Berufsausbildung, Dissertation TU Berlin, hrsg. vom Bundesinstitut für Berufsbildung, Berlin.

Bethschneider, Monika/ Christine Schwerin/ Anke Settlemeyer 2003: Gezielte Unterstützung anbieten! Teilnehmerinnen und Teilnehmer ausländischer Herkunft in Ausbildungseignungslehrgängen. Eine Studie zur beruflichen Weiterbildung von Migrantinnen und Migranten, Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn.

Boos-Nünning, Barbara 2006: Jugendliche mit Migrationshintergrund. Der immer noch schwierige Übergang in eine berufliche Ausbildung, in: berufsbildung. Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule, März 2006, S. 3-7.

Bundesministerium für Bildung und Forschung 2005: Migrationshintergrund von Kindern und Jugendlichen: Wege zur Weiterentwicklung der amtlichen Statistik, Bonn/Berlin.

Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) 2004: Azubis unterschiedlicher Herkunftskultur: Wie kommen sie im betrieblichen Alltag miteinander aus. Erste Ergebnisse einer mündlichen und schriftlichen Befragung von Auszubildenden aus vier Großbetrieben, DJI München/Halle.

Deutsches Jugendinstitut e.V. (Hrsg.) 2004: Schule – und dann? Erste Ergebnisse einer bundesweiten Erhebung von Hauptschülerinnen und Hauptschülern in Abschlussklassen, DJI München.

Deutschmann, Rolf 2001: Sprachförderung bei Bildungsträgern und in Berufsschulen. Beitrag beim Workshop „Förderung von MigrantInnen in der beruflichen Bildung durch sprachbezogene Angebote, am 24./25. September 2001 in Bonn.

DGB Bildungswerk (Hrsg.) o.J. : Berufliche Qualifizierung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Voraussetzung für Integration. Tagung 21.-22. März 2002 in Potsdam. Dokumentation.

Diekman, Andreas 2003: Empirische Sozialforschung, Reinbek.

Ehlers, Swanje 2002: Modelle für zweisprachige Erziehung von Minderheitenkindern in der BRD, in: Hans Barkowski / Renate Faisthauer (Hrsg.): ... in Sachen Deutsch als Fremdsprache, Hohengehren, S. 37-50.

Esser, Hartmut 2006: Migration, Sprache und Integration. AKI-Forschungsbilanz 4, Berlin.

Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde Bildung und Sport, Amt für Berufliche Bildung und Weiterbildung: Bildungsplan Berufsvorbereitungsjahr (BVS), Kurs Berufsvorbereitungsjahr für Migrantinnen und Migranten (BVJ-M), zur Erprobung a 1. August 2002, Hamburg 2002.

Fremdsprache Deutsch. Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts, 8. Jg., Heft 1/1993 Thema Lernstrategien.

Funk, Hermann 1992: Berufsbezogener Deutschunterricht. Grundlagen, Lernziele, Aufgaben, in: Fremdsprache Deutsch, Sondernummer, S. 4-15

Gehring, Uwe W. /Cornelia Weins 2002: Grundkurs Statistik für Politologen, 3. überarb. Auflage, Wiesbaden.

Gogolin, Ingrid/ Ursula Neumann / Hans-Joachim Roth 2003: Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund: Gutachten, Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung, Bonn.

Haug, Sonja 2005: Die Datenlage im Bereich der Migrations- und Integrationsforschung. Ein Überblick über wesentliche Migrations- und Integrationsindikatoren und die Datenquellen, erschienen beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, working Papers 1/2005.

Herwartz-Emden, Leonie 2005: Migrant/-innen im deutschen Bildungssystem, in: Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Migrationshintergrund von Kindern und Jugendlichen: Wege zur Weiterentwicklung der amtlichen Statistik, Bonn/Berlin, S. 7-24.

Koch, Heiner 2001: Sprachförderung beim Bildungsträger in der Berufsförderung, Beitrag beim workshop „Förderung von MigrantInnen in der beruflichen Bildung durch sprachbezogene Angebote, am 24./25. September 2001 in Bonn.

Kruczinna, Rolf 2004: Fachlehrer und Sprachlehrer in einem. Zur Ausbildung von Lehrkräften für den deutschsprachigen Fachunterricht – Ein Bericht aus der Praxis, in: Fremdsprache Deutsch, Heft 30, S. 45-50.

Legutke, Michael K. 1999: Fort- und Weiterbildung. Einflussfaktoren und Brennpunkte, in: Fremdsprache Deutsch, Sondernummer, S. 6-11.

Leisen, Josef 2004a: Der deutschsprachige Fachunterricht. Inhalte, Herausforderungen, Perspektiven, in: Fremdsprache Deutsch, Heft 30, S. 7-14.

Leisen, Josef 2004b: Konkret – symbolisch – abstrakt. Der Wechsel der Darstellungsformen, eine wichtige Strategie im deutschsprachigen Fachunterricht, in: Fremdsprache Deutsch, Heft 30, S. 15-21.

Leisen, Josef 2004c: Methoden-Werkzeuge im deutschsprachigen Fachunterricht.

Von „Archiven“, „Expertenkongressen“ und vielen anderen, in: Fremdsprache Deutsch, Heft 30, S. 22-44.

Maas, Utz (Hrsg.) 2005: Sprache und Migration, Osnabrück.

(IMIS Beiträge Heft 26. download unter: www.imis-osnabrueck.de)

Meng, Katharina 2003: Sprachliche Integration von Aussiedlern – einige Ergebnisse, einige Probleme, in: Ulrich Reitemeier (Hrsg.): Sprachliche Integration von Aussiedlern im internationalen Vergleich, Mannheim, S. 37-57.

Meslek Evi (Hrsg.) 2005: Materialien zum Zweitspracherwerb

(Download unter: <http://www.good-practice.de/gp/suche.php?source=4&action=view&id=468>).

Meslek Evi 2005: Abschlussbericht des Projektes: „Sprachliche und kulturelle Vielfalt in Einrichtungen der beruflichen Bildung als Chance“ – ein Fortbildungsangebot für Lehrkräfte mit den Modulen Deutsch als Zweitsprache und kulturelle Vielfalt, Berlin.

Mögling, Tatjana 1999: Aussiedlerjugendliche: Migration und Hilfen zur beruflichen Integration.

Werkstattbericht, Deutsches Jugendinstitut Forschungsschwerpunkt Übergänge in Arbeit.

Neuner, Gerhard 1991: Apotheke, apteka, apteka, Wortschatzarbeit im Deutschunterricht mit Aussiedlern, in: Fremdsprache Deutsch. Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts, Sondernummer, S. 14-20.

Ohm, Udo 1992: Fachbücher lesen lernen, Fachtexte verstehen. Lern- und Lesestrategien im berufsbildenden Sprachunterricht, in: Fremdsprache Deutsch Sondernummer, S. 17-25.

Ost, Günter 1991: Warum Rocko baden geht. Lernerfahrungen von Aussiedlern – Konsequenzen für den Deutschunterricht, in: Fremdsprache Deutsch. Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts, Sondernummer, S.7-13.

RAA, Hauptstelle NRW (Hrsg.): Fit für Deutsch, download unter: <http://www.raa.de/-fit-fur-deutsch-.html>.

Reißig, Birgit/ Nora Gaupp/ Tilly Lex 2004: Hoffnungen und Ängste – Jugendliche aus Zuwandererfamilien an der Schwelle zur Arbeitswelt, in: DJI Bulletin Heft 69, S, 4-7.

Reitemeier, Ulrich (Hrsg.) 2003: Sprachliche Integration von Aussiedlern im internationalen Vergleich, Institut für deutsche Sprache.

Rippien, Susanne 1991: Wo betten die Leute im Bett?. Ausspracheunterricht mit Aussiedler, in: Fremdsprache Deutsch. Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts, Sondernummer, S. 21-25.

Rösch, Heidi (Hrsg.) 2005: Deutsch als Zweitsprache. Sprachförderung in der Sekundarstufe 1. Grundlagen, Übungsideen, Kopiervorlagen, Braunschweig.

Sachverständigenrat für Zuwanderung und Integration 2004: Migration und Integration – Erfahrungen nutzen, Neues wagen. Jahresgutachten 2004, Berlin (pdf-Datei)

Sekretariat der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland 2002: Bericht „Zuwanderung“, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 24.05.2002. (abgekürzt KMK 2002)

Selka, Reinhard/ Franz Schapfel-Kaiser 2002: Qualifizierung von Migant(inn)en – Konzepte und Beispiele, Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn

Solgar, Heike 2005: Berufsbildung und soziale Strukturierung, in: Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Expertisen zu den konzeptionellen Grundlagen für einen Nationalen Bildungsbericht – Berufliche Bildung und Weiterbildung/Lebenslanges Lernen, Bonn/Berlin, S. 223-279.

Wagschal, Uwe 1999: Statistik für Politikwissenschaftler, München u.a.

Anhänge

Anhang 1: Liste der beruflichen Schulen

Berufliche Schule des Landkreises Bad Doberan
Stülower Weg 2
18209 Bad Doberan
Telefon: 038203/ 6160

Berufliche Schule des Landkreises Güstrow
Handwerk – Industrie, Sozialpädagogik
Hamburger Straße 19
18273 Güstrow
Telefon: 03843/ 684139

Berufliche Schule des Landkreises Güstrow
Wirtschaft und Verwaltung
Bockhorst 1
18273 Güstrow
Telefon: 03843/ 2640

Berufliche Schule Güstrower Krankenhaus
Trendelburg Allee 1
18273 Güstrow
Telefon: 03843/ 343382

Berufliche Schule des Landkreises NVP
Hauswirtschaft, Gewerbe, Handel und Gartenbau
Grüner Winkel 69
18311 Ribnitz-Damgarten
Telefon: 03821/ 70810

Berufliche Schule der Hansestadt Rostock
Elektrotechnik / Elektronik
Maxim Gorki Str. 67/68
18106 Rostock
Telefon: 0381/ 778900

Berufliche Schule der Hansestadt Rostock
Bautechnik
Fritz Tridelfitz Weg 1
18069 Rostock
Telefon: 0381/ 82868

Berufliche Schule der Hansestadt Rostock
Dienstleistung und Gewerbe
Thomas Morus Str. 3
18106 Rostock
Telefon: 0381/ 7998860

Berufliche Schule der Hansestadt Rostock
Metalltechnik
Kopenhagener Str. 5
18107 Rostock
Telefon: 0381/ 5191852

BS „Alexander Schmorell“ Rostock
Schleswiger Str. 5
18109 Rostock
Telefon: 0381/ 7785746

Berufliche Schule der Hansestadt Rostock
Wirtschaft
Stephan Jantzen Ring 3/4
18106 Rostock
Telefon: 0381/ 1272500

Berufliche Schule des Landkreises Güstrow
Teterower Str. 15
17168 Jördenstorf
Telefon: 039977/ 30253

Anhang 2: Muster für einen Fragebogen, der an alle beruflichen Schulen im Bezirk der Agentur für Arbeit Rostock verschickt wurde

Beispiel: Berufliche Schule „Bautechnik“, Rostock

Anzahl der Jugendlichen mit Migrationshintergrund nach Status für das Ausbildungsjahr
 Der Fragebogen soll ausgefüllt werden für die Schuljahre 2005/06, 2004/05 und 2003/04.

Tragen Sie bitte die Anzahl der Schüler/innen nach den unten beschriebenen Kategorien ein

Kategorien siehe unten	1		2		3	
Ausbildungsgänge (je nach Schule):	in Erstausbildung		in Erstausbildung		in Erstausbildung	
Berufsausbildung Bautechnik						
Berufsausbildung Holztechnik						
Berufsausbildung Farbtechnik und Raumgestaltung						
Fachoberschule Bautechnik						
Fachgymnasium Bautechnik						
in berufsvorbereitenden Maßnahmen						
in betrieblicher Ausbildung						
in überbetrieblicher Ausbildung						
Ausbildung abgebrochen						
Ausbildung abgeschlossen						
davon bereits gefördert (BVJ o.ä.)						
insgesamt						

- 1 Ausländer/innen
- 2 Spätaussiedler/innen
- 3 eingebürgerte Ausländer/innen (deutsche Staatsbürger/innen, die selbst oder ein oder beide Elternteile aus dem Ausland in die Bundesrepublik eingereist sind)

Anhang 3: Fragebogen für Lehrer/innen an beruflichen Schulen

UNIVERSITÄT ROSTOCK
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät
Institut für Politik- und Verwaltungswissenschaften



Fragebogen für Lehrer/innen an beruflichen Schulen in HRO, Bad Doberan, Güstrow und Ribnitz-Damgarten

Rostock, 09.01.06

Sehr geehrte Lehrerinnen, sehr geehrte Lehrer,

Die Zuwanderung von Menschen aus unterschiedlichen Ländern und Kulturkreisen ist eine Herausforderung für die Einwanderungsgesellschaft. In Mecklenburg-Vorpommern leben im Vergleich zu den alten Bundesländern relativ wenig Menschen mit Migrationshintergrund (das sind Menschen, die selbst aus dem Ausland in die Bundesrepublik einreisen, oder deren Eltern als Migranten in die Bundesrepublik kamen). Dennoch – oder gerade deswegen - müssen wir eigene Wege der Integration und des Zusammenlebens entwerfen.

Über Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund an den beruflichen Schulen im Land wissen wir bisher sehr wenig. Der Verein Diên Hong e.V. – als unser Auftraggeber – und die Universität Rostock, haben großes Interesse daran, die Integration und Förderung dieser Jugendlichen voranzutreiben und Sie als Lehrerinnen und Lehrer für diese Herausforderung zu stärken.

Daher haben wir diesen Fragebogen entwickelt, der vom Bildungsministerium MV genehmigt – an alle Lehrerinnen und Lehrer der beruflichen Schulen im Bezirk der Arbeitsagentur Rostock ausgegeben wird.

Wir bitten Sie, sich einen Moment Zeit zu nehmen, um die Fragen zu beantworten und den Fragebogen dann bis 30. Januar im Sekretariat abzugeben, damit er an uns zurückgeschickt werden kann.

Wir werden im 2. Quartal 2006 als Ergebnis des Fragebogens eine Fortbildungseinheit anbieten. Sie werden über Ihre Schulleitungen rechtzeitig informiert.

Wir freuen uns, wenn Sie uns Ihre Sicht über den Fragebogen und das Projekt mitteilen (am Ende des Fragebogens ist Platz für Ihre Kommentare). Sie können uns auch gerne eine Mail schicken, um direkt mit uns in Kontakt zu treten. Wir sind sehr daran interessiert, mit Lehrerinnen und Lehrern, die sich mit Fragen von Integration und Migration intensiver beschäftigen möchten, in einen Dialog zu treten. Sie erreichen uns unter: Gud.Heinrich@web.de.

Alle Daten der Fragebögen werden selbstverständlich unter strikter Wahrung der Anonymität höchst vertraulich behandelt. Das Ausfüllen des Fragebogens ist freiwillig.

Dr. Gudrun Heinrich

1. Zur Person

1.1. Schule:

1.2. Standort der Schule:

1.3. Geschlecht: weiblich männlich

1.4. Welche Fächer unterrichten Sie. Bitte kreuzen Sie an bzw. ergänzen Sie.

Deutsch Mathematik Sozialkunde

Englisch Sport

Berufsbezogene Fächer:

2. SchülerInnen mit Migrationshintergrund²¹ an den Schulen

2.1. Haben bzw. hatten Sie in Ihren Klassen MigrantInnen?

Ja Nein Weiß nicht keine Angabe

2.1.1. Wenn ja: Aus welchen Ländern kommen bzw. kamen die MigrantInnen vor allem?

.....

2.2. Welche besonderen Kompetenzen/Fähigkeiten bringen MigrantInnen Ihrer Meinung nach mit, die für die schulische und spätere berufliche Tätigkeit von besonderem Nutzen sein könnten?

.....

2.3. Welche Faktoren erschweren Ihrer Meinung nach den schulischen und den späteren beruflichen Erfolg?

.....

2.4. Was ist Ihnen im Umgang mit MigrantInnen besonders aufgefallen?
 (es wäre uns sehr hilfreich, wenn Sie Ihre Einschätzungen kurz kommentieren könnten):

2.4.1. In Bezug auf das Sozialverhalten:

.....

2.4.2. In Bezug auf das Leistungsniveau im Unterricht:

.....

2.4.3. In Bezug auf die mündliche Sprachkompetenz im Fachunterricht:

.....

2.4.4. In Bezug auf die schriftsprachliche Kompetenz im Fachunterricht:

.....

²¹ Ausländer/innen; Spätaussiedler/innen; Schüler/innen mit deutscher Staatsbürgerschaft, deren Eltern (ein oder beide) nicht deutscher Herkunft sind.

3. Förderangebote

3.1. Gibt es an Ihrer Schule spezielle Förderangebote für MigrantInnen?

- Ja Nein Weiß nicht keine Angabe

3.1.1. Wenn ja: Welche?

.....

3.1.2. Wenn ja: Haben Sie bereits MigrantInnen an diese Förderangebote vermittelt?

- Ja Nein keine Angabe

3.2. Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie speziell für die Situation an beruflichen Schulen?

.....

3.3. Welche Förderangebote für MigrantInnen halten Sie über die bereits Vorhandenen hinaus für sinnvoll?

.....

4. Weiterbildung

4.1. Welche spezifischen Angebote gibt es für LehrerInnen für die Stärkung im Umgang mit MigrantInnen?

.....

4.2. Haben Sie diese bereits in Anspruch genommen?

- Ja Nein keine Angabe

4.3. Welche Angebote (Fortbildung/Materialien etc.) wären aus Ihrer Sicht sinnvoll bzw. hilfreich? Bitte kreuzen Sie an. Mehrfachnennung möglich.

- Informationen über „Deutsch als Zweitsprache“ für: alle FachlehrerInnen/alle DeutschlehrerInnen (bitte zutreffendes unterstreichen).
- Hilfe zur Förderung der sprachlichen Kompetenz der MigrantInnen im Fachunterricht.
- Hilfe zur Förderung der sprachlichen Kompetenz der MigrantInnen im Deutschunterricht.
- Hilfen zum besseren gegenseitigen Verständnis
- Informationen über Lebensumstände, kulturelle Prägung, Fluchterfahrung etc. der verschiedenen Migrantengruppen
- Informationen über Integrations- und Förderangebote für MigrantInnen
- Materialien zum Interkulturellen Lernen

4.4. Wären Sie interessiert, an einer Fortbildungsmaßnahme für LehrerInnen an beruflichen Schulen teilzunehmen, die sich mit Fragen von Integration und Fördermöglichkeiten für MigrantInnen beschäftigt (mit Anerkennung durch das L.I.S.A.)?

- Ja Nein Weiß nicht keine Angabe

- 4.4.1. Wenn ja: In welchem Umfang?
 Eintägig Mehrtägig

5. Für FachlehrerInnen Deutsch

- 5.1. Gibt es Probleme der MigrantInnen im Deutschunterricht?
 Ja Nein Weiß nicht keine Angabe

5.1.1. Wenn ja: Worin sehen Sie die Hauptprobleme. Bitte kreuzen Sie an. Mehrfachnennung möglich.

- Mangelhaftes Verständnis der deutschen Sprache
- Mangelhaftes Lesevermögen
- Mangelhafte mündliche Ausdrucksfähigkeit
- Mangelhafte schriftliche Ausdrucksfähigkeit

6. Platz für Ihre Kommentare und Bemerkungen

.....
.....
.....
.....
.....
.....

Vielen herzlichen Dank für Ihre Mühe!

Dr. Gudrun Heinrich

Anhang 4: Anzahl der Jugendlichen mit Migrationshintergrund an den beruflichen Schulen im Bezirk der Agentur für Arbeit Rostock nach Schuljahren und Schulen

Anhang 4.1 Schuljahr 2005/06

Die Uneinheitlichkeit der einzelnen Zuordnungen zu den Schultypen und Abschlüssen sowie die unterschiedliche Differenziertheit der einzelnen Kategorien sind den sehr unterschiedlich ausfallenden Antworten der einzelnen Schulen geschuldet.

In der Zusammenfassung wird dies berücksichtigt.

Kategorien siehe unten	1		2		3	
	Erstausbildung		Erstausbildung		Erstausbildung	
Berufliche Schule am Güstrower Krankenhaus						
Höhere Berufsfachschule Gesundheits- und Krankenpflege						
Höhere Berufsfachschule Physiotherapie	1					
Berufliche Schule des LK Güstrow Wirtschaft und Verwaltung						
Berufsschule Wirtschaft und Verwaltung	4		2			
Höhere Berufsfachschule Wirtschaftsass. Bürowirtschaft	1					
Höhere Berufsfachschule Wirtschaftsass./Informationsver.	1				1	
Fachgymnasium Metalltechnik			1			
Fachgymnasium Wirtschaft	2		2			
Berufliche Schule des LK Güstrow Handwerk, Industrie, Sozialpädagogik						
Berufsschule Metalltechnik			1	1	1	1
Berufsschule Holztechnik						
Berufsschule Farbtechnik und Raumgestaltung					1	1
Berufsvorbereitungsmaßnahmen						3
in betrieblicher Ausbildung				(1)		(2)
in überbetrieblicher Ausbildung						(3)
Berufliche Schule des Landkreises Güstrow, Jördenstorf						
Berufsschule Agrarwirtschaft					1	
Berufsvorbereitungsjahr (Bautechnik, Holztechnik, Metalltechnik)			2			
Berufsfachschule Ernährung und Hauswirtschaft					2	
davon in überbetriebl. Ausbildung					(2)	

Berufliche Schule des Landkreises Nordvorpommern, Ribnitz-Damgarten					
Berufsschule Wirtschaft und Verwaltung			7		
Berufsschule Holztechnik			1		
Berufsschule Agrartechnik	1		2		
Berufsschule Ernährung u. Hauswirtschaft			3		
Berufsvorbereitungsmaßnahmen	1		3		
Berufsfachschule Ernährung und Hauswirtschaft			1		
Höhere Berufsfachschule Kaufmännische Ass./ Informationsverarb.	1		4		
in betrieblicher Ausbildung	(1)		(9)		
in überbetrieblicher Ausbildung			(4)		
davon bereits gefördert (BVJ o.ä.)			(2)		
Berufliche Schule am Klinikum Südstadt und der Hansestadt Rostock					
Fachschule Erzieher					2
Berufliche Schule der Hansestadt Rostock – Elektrotechnik/Elektronik					
Berufsschule Elektrotechnik			5		
Berufsschule Informations- und Kommunikationstechnik	3		3		
Betriebliche Ausbildung	(2)		(6)		
überbetriebl .Ausbildung	(1)		(2)		
Höhere Berufsfachschule Technische Assistenz für Informatik	1		2		
Berufsfachschule Fachinformatiker	3		6		
Fachgymnasium Elektrotechnik	2		3		
Fachgymnasium Datenverarbeitungstechnik	2		3		
Fachoberschule Elektrotechnik		1		2	
Berufliche Schule „Bautechnik“, Rostock					
Fachgymnasium Bautechnik				3	
in betrieblicher Ausbildung ²²	1			1	
in überbetrieblicher Ausbildung				13	
Berufliche Schule Bad Doberan					
Ausbildung abgebrochen			4		
BVB			6		

Berufliche Schule Wirtschaft HRO	keine Unterteilung in die Kategorien erfolgt					
Berufsschule Wirtschaft und Verwaltung	46					
Berufsvorbereitungsmaßnahmen	3					
Höhere Berufsfachschule Kaufmännische Assistenz / Bürowirtschaft	3					
Fachoberschule Wirtschaft	1					
Fachgymnasium Wirtschaft	9					
in betrieblicher Ausbildung	21					
in überbetrieblicher Ausbildung	25					
Insgesamt	62					
Berufliche Schule Metalltechnik HRO	keine Rückmeldung					
Berufliche Schule Dienstleistung und Gewerbe HRO	keine Rückmeldung					
Gesamt aller ohne BS Bautechnik	24	1	57	3	23	7
Gesamt aller Schulen mit BS Bautechnik	177					

Anhang 4.2.: Schuljahr 2004/05

Die Uneinheitlichkeit der einzelnen Zuordnungen zu den Schultypen und Abschlüssen sowie die unterschiedliche Differenziertheit der einzelnen Kategorien sind den sehr unterschiedliche ausfallenden Antworten der einzelnen Schulen geschuldet. In der Zusammenfassung wird dies berücksichtigt.

Kategorien siehe unten	1		2		3	
	Erstausbildung		Erstausbildung		Erstausbildung	
Berufliche Schule am Güstrower Krankenhaus						
Höhere Berufsfachschule Gesundheits- und Krankenpflege						
Höhere Berufsfachschule Physiotherapie					1 (nur ein Semester)	
Berufliche Schule des LK Güstrow – Wirtschaft und Verwaltung						
Berufsschule Wirtschaft und Verwaltung	3		2			
Höhere Berufsfachschule Wirtschaftsassistenz/Bürowirtschaft			1			
Fachgymnasium Metalltechnik	1		1			
Fachgymnasium Wirtschaft	3		2			
Berufliche Schule des LK Güstrow – Handwerk, Industrie, Sozialpädagogik						
Berufsschule Metalltechnik		1	1	1	1	1
Berufsschule Holztechnik					1	1
in betrieblicher Ausbildung		(1)		(1)		(2)
Berufliche Schule des Landkreises Güstrow, Jördenstorf						
Berufsschule Agrarwirtschaft					1	
Berufsvorbereitungsjahr (Bautechnik, Holztechnik, Metalltechnik)			4			
Berufsvorbereitungsjahr Sonderpädagogik			1			
Berufsfachschule Ernährung und Hauswirtschaft					2	
davon in überbetriebl. Ausbildung					(2)	

Berufliche Schule des Landkreises Nordvorpommern, Ribnitz-Damgarten						
Berufsschule Wirtschaft und Verwaltung			6			
Berufsschule Holztechnik			3			
Berufsschule Agrartechnik	2		3			

Berufsschule Ernährung und Hauswirtschaft			2			
Berufsvorbereitungsmaßnahmen			6			
Berufsfachschule Ernährung und Hauswirtschaft			1			
Höhere Berufsfachschule Kaufmännische Assistenz/ Informationsverarbeitung			1			
Ausbildung abgeschlossen	(1)		(9)			
Ausbildung abgebrochen			(2)			
in betrieblicher Ausbildung	(2)		(12)			
Berufliche Schule am Klinikum Südstadt und der Hansestadt Rostock	jeweils „0“					
Berufliche Schule der Hansestadt Rostock – Elektrotechnik/Elektronik						
Berufsschule Elektrotechnik			1			
Berufsschule Informations- und Kommunikationstechnik	3		4			
Betriebliche / Überbetriebliche Ausbildung	(2 / 1)		(3 / 2)			
Höhere Berufsfachschule Technische Assistenz für Informatik	1		3			
Berufsfachschule Fachinformatiker	1		4			
Fachgymnasium Elektrotechnik	3		4			
Fachgymnasium Datenverarbeitungstechnik			3			
Fachoberschule Elektrotechnik		1		2		
Ausbildung abgeschlossen	(2)		(9)			
Ausbildung abgebrochen	(3)		(7)			
Berufliche Schule „Bautechnik“, Rostock						
Fachgymnasium Bautechnik					2	
in betrieblicher Ausbildung ²³	1				1	
in überbetrieblicher Ausbildung					9	

Berufliche Schule Bad Doberan						
Ausbildung abgeschlossen			4			
in betrieblicher Ausbildung			3			
BVB			1			
insgesamt			4			

Berufliche Schule Wirtschaft HRO	keine Unterteilung in die Kategorien erfolgt					
Berufsschule Wirtschaft und Verwaltung	o.A.					
Berufsvorbereitungsmaßnahmen	o.A.					
Höhere Berufsfachschule Kaufmännische Assistenz / Bürowirtschaft	o.A.					
Fachoberschule Wirtschaft	o.A.					
	o.A.					
Fachgymnasium Wirtschaft	o.A.					
in betrieblicher Ausbildung	o.A.					
in überbetrieblicher Ausbildung	o.A.					
insgesamt	-					
Berufliche Schule Metalltechnik HRO	keine Rückmeldung					
Berufliche Schule Dienstleistung und Gewerbe HRO	keine Rückmeldung					
Gesamt aller Schulen	18	2	56	3	18	2
	99					

Anhang 4.3: Schuljahr 2003/04

Die Uneinheitlichkeit der einzelnen Zuordnungen zu den Schultypen und Abschlüssen sowie die unterschiedliche Differenziertheit der einzelnen Kategorien sind den sehr unterschiedliche ausfallenden Antworten der einzelnen Schulen geschuldet. In der Zusammenfassung wird dies berücksichtigt.

Kategorien siehe unten	1		2		3	
	Erstausbildung		Erstausbildung		Erstausbildung	
Berufliche Schule Güstrower Krankenhaus	jeweils „0“ gemeldet					
Berufliche Schule des Landkreises Güstrow - Wirtschaft und Verwaltung						
Berufsschule Wirtschaft und Verwaltung	1		1			
Höhere Berufsfachschule Wirtschaftsassistenz/ Bürowirtschaft			1			
Fachgymnasium Metalltechnik	1		1			
Fachgymnasium Wirtschaft	1		1			
Berufliche Schule des Landkreises Güstrow - Handwerk, Industrie, Sozialpädagogik						
Berufsschule Metalltechnik			3	3	2	2
Berufsschule Holztechnik					3	3
Höhere Berufsfachschule Sozialassistenz	1	1				
Fachschule Erzieher	1	1				
Ausbildung abgeschlossen	(1)					
in betrieblicher Ausbildung				(3)		(5)
Berufliche Schule des Landkreises Güstrow, Jördenstorf						
Berufsvorbereitungsjahr (Bautechnik, Holztechnik, Metalltechnik)			2			
Berufliche Schule des Landkreises Nordvorpommern, Ribnitz-Damgarten						
Berufsschule Wirtschaft und Verwaltung			7			
Berufsschule Holztechnik			2			
Berufsschule Agrartechnik	1		1			
Berufsschule Ernährung und Hauswirtschaft			1			
Berufsvorbereitungsmaßnahmen	1		6			
Berufsfachschule Ernährung und Hauswirtschaft			1			

Höhere Berufsfachschule Kaufmännische Assistenz/ Informationsverarbeitung			1			
Ausbildung abgeschlossen			(8)			
Ausbildung abgebrochen	(2)		(3)			
in betrieblicher Ausbildung	(1)		(11)			
Berufliche Schule am Klinikum Südstadt und der Hansestadt Rostock						
Höhere Berufsfachschule Altenpflege					1	1
Höhere Berufsfachschule Physiotherapie					1	
Berufliche Schule der Hansestadt Rostock – Elektrotechnik/Elektronik						
Berufsschule Elektrotechnik			1			
Berufsschule Informations- und Kommunikationstechnik	2		4			
Betriebliche Ausbildung	(1)		(3)			
überbetriebliche Ausbildung	(1)		(2)			
Höhere Berufsfachschule Technische Assistenz für Informatik	1		3			
Berufsfachschule Fachinformatik	1		2			
Fachgymnasium Elektrotechnik	3		2			
Fachgymnasium Datenverarbeitungstechnik	1		3			
Fachoberschule Elektrotechnik				2		
Ausbildung abgeschlossen			(4)			
Berufliche Schule „Bautechnik“, Rostock						
Fachgymnasium Bautechnik					2	
in betrieblicher Ausbildung ²⁴					(1)	
in überbetrieblicher Ausbildung					(2)	
Berufliche Schule Bad Doberan						
Ausbildung abgeschlossen			(7)			
Ausbildung abgebrochen						
in betrieblicher Ausbildung (Koch)			3			
BVB			4			
Berufliche Schule Wirtschaft HRO	keine Unterteilung in die Kategorien erfolgt					

Berufsschule Wirtschaft und Verwaltung	39					
Höhere Berufsfachschule Kaufmännische Assistenz/ Bürowirtschaft	12					
Fachoberschule Wirtschaft	1					
Fachgymnasium Wirtschaft	10					
insgesamt	62					
Berufliche Schule Metalltechnik HRO	keine Rückmeldung					
Berufliche Schule Dienstleistung und Gewerbe HRO	keine Rückmeldung					
Gesamt aller Schulen ohne BS Wirtschaft	15	2	50	5	9	6
insgesamt mit BS Wirtschaft	149					

- 1 Ausländer/innen
- 2 Spätaussiedler/innen
- 3 eingebürgerte Ausländer/innen (deutsche Staatsbürger/innen,
die selbst oder ein oder beide Elternteile aus dem Ausland in die Bundesrepublik eingereist sind)

Anhang 5: Auswertung nach Schulformen für alle Schulen und Schuljahre

Anhang 5.1: Auswertung 2005/06

o.A. = Ohne Angaben

	Berufsschule	Berufsschule	Berufsvorbereit. Maßnahmen	Berufsfachschule	Fachoberschule	Fachgymnasium	Fachschule	unklarer Status	insgesamt
1	LK Güstrow Wirtschaft und Verwaltung	6	-	3	-	5	-	-	14
2	LK Güstrow Handwerk, Industrie, Sonderpädagogik	6	3	-	-	-	-	-	9
3	LK Güstrow, Jördenstorf	1	2	2	-	-	-	-	5
4	LK NVP Ribn-Damm.	14	4	6	-	-	-	-	24
5	Alexander Schmorell HRO	-	-	2	-	-	-	-	2
6	Elektrotechnik HRO	11	-	12	3	10	-	-	36
7	Bautechnik HRO	-	-	-	-	3	-	15	18
8	BS Bad Doberan		6 (4 abgebrochen)				-		6
9	BS Güstrower Krankenhaus			1					1
10	BS Metalltechnik HRO								-
11	BS Wirtschaft HRO	46	3	3	1	9			62
12	BS Dienstleist./Gewerbe HRO								-
		84	18	29	4	27	-	15	177

Anhang 5.2.: Auswertung 2004/05

	Berufsschule	Berufsschule	Berufsvorbereit. Maßnahmen	Berufsfachschule	Fachoberschule	Fachgymnasium	Fachschule	unklarer Status	insgesamt
1	LK Güstrow Wirtschaft und Verwaltung	5	-	1	-	7	-	-	13
2	LK Güstrow Handwerk, Industrie, Sonderpädagogik	7	-	-	-	-	-	-	7
3	LK Güstrow, Jördenstorf	1	5	2	-	-	-	-	8
4	LK NVP Ribn-Damm.	16	6	2	-	-	-	-	24
5	Alexander Schmorhell HRO	-	-	-	-	-	-	-	-
6	Elektrotechnik HRO	8	-	9	3	10	-	-	30
7	Bautechnik HRO	-	-	-	-	2	-	10	12
8	BS Bad Doberan	3	1	-	-	-	-	-	4
9	BS Güstrower Krankenhaus	-	-	1	-	-	-	-	1
10	BS Metalltechnik HRO	-	-	-	-	-	-	-	-
11	BS Wirtschaft HRO	-	-	-	-	-	-	-	-
12	BS Dienstleistung und Gewerbe HRO	-	-	-	-	-	-	-	-
	insg. ohne BS Wirtschaft	40	12	15	3	19	-	10	99

Anhang 5.3.. Auswertung 2003/04

	Berufsschule	Berufsschule	Berufsvorbereit. Maßnahmen	Berufsfachschule	Fachoberschule	Fachgymnasium	Fachschule	insgesamt
1	LK Güstrow Wirtschaft und Verwaltung	2	-	1	-	4	-	7
2	LK Güstrow Handwerk, Industrie, Sonderpädagogik	16	-	2	-	-	2	20
3	LK Güstrow, Jördenstorf	-	2	-	-	-	-	2
4	LK NVP Ribn-Damm.	12	7	2	--	-	-	21
5	Alex. Schmorell HRO	-	-	3	-	-	-	3
6	Elektrotechnik HRO	7	-	7	2	9	-	25
7	Bautechnik HRO	-	-	-	-	2	-	2
8	BS Bad Doberan	3	4	-	-	-	-	7
9	BS Güstrower Krankenhaus	-	-	-	-	-	-	-
10	BS Metall-technik HRO	-	-	-	-	-	-	-
11	BS Wirtschaft HRO	39	-	12	1	10	-	62
12	BS Dienstleist. U.Gewerbe HRO	-	-	-	-	-	-	-
		79	13	27	3	25	2	149

Anhang 6: Einladung zur Lehrerfortbildung



Diên Hong
Gemeinsam unter einem Dach e.V.
Waldemarstr. 33
18057 Rostock



UNIVERSITÄT ROSTOCK

Institut für Politik- und
Verwaltungswissenschaften
Ulmenstraße 69, Haus 1
18051 Rostock

An alle Lehrer/innen der beruflichen Schulen im Bezirk der Agentur für Arbeit Rostock

Rostock, 20.04.2006

Einladung zur Lehrerfortbildung am 18. Mai 2006

**Für ein besseres Verstehen und Fördern von Schüler/innen mit Migrationshintergrund
Werkzeuge für die bessere Integration und Sprachförderung im allgemeinen Fachunterricht**

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Fragen von Migration und Integration sind aktueller denn je. Auch wenn in Mecklenburg-Vorpommern im Vergleich zu den urbanen Zentren der alten Bundesländer vergleichsweise wenige Menschen nicht-deutscher Herkunft leben, so sind die Herausforderungen der Integration der jungen Menschen nicht weniger anspruchsvoll und nicht weniger notwendig. Im Rahmen unserer Befragung an den beruflichen Schulen haben wir dank Ihrer Mitarbeit ermitteln können, in welchen Bereichen sich Notwendigkeiten der Unterstützung und Förderung auf tun. Auf der Befragung aufbauend haben wir eine eintägige Lehrerfortbildung entwickelt, zu der wir Sie hiermit herzlich einladen möchten. Im Mittelpunkt des Seminars am 18. Mai 2006 werden neben allgemeinen Informationen und Angeboten vor allem Fragen der Förderung der deutschen Zweitsprache im Fachunterricht stehen. Die Inhalte der Fortbildung können Sie dem umseitig abgedruckten Plan entnehmen. Die Fortbildung richtet sich explizit an Lehrerinnen und Lehrer aller Fachrichtungen.

Der Antrag auf Anerkennung als Lehrerfortbildung ist beim L.I.S.A. gestellt.
Wir freuen uns auf eine rege Beteiligung und verbleiben
mit freundlichen Grüßen

Dr. Gudrun Heinrich
Wiss. Mitarbeiterin IPV

Michael Hugo
ehrenamtlicher Geschäftsführer Diên Hong

Wir bitten Sie, sich per Fax oder Mail bis 08. Mai 2006 bei uns anzumelden.

Lehrerfortbildung

Für ein besseres Verstehen und Fördern von Schüler/innen mit Migrationshintergrund
 Werkzeuge für die bessere Integration und Sprachförderung im allgemeinen Fachunterricht

Ort: Begegnungsstätte im Waldemarhof, Waldemarstrasse 33, Rostock, 1. OG

Termin: Donnerstag, 18. Mai 2006, 9.00 bis ca. 16.30 Uhr

9.00	Begrüßung, Vorstellung, Erwartungen
	Vorstellung der Studie: SchülerInnen mit Migrationshintergrund an beruflichen Schulen im Bezirk der Arbeitsagentur Rostock
	Problemlage: Schüler mit Migrationshintergrund, Film und Diskussion
10.30	Kaffeepause
	Was ist Integrationsarbeit an beruflichen Schulen, - Sammeln notwendiger Schritte -
	Deutsch als Zweitsprache Einführung in Spracherwerbsprozesse und die Problemlage bei zweisprachigen Schüler/innen in der beruflichen Schule
	Lerntechniken vorstellen und erproben a. Lesekompetenz
12.30	Mittagspause
	Lerntechniken vorstellen und erproben b. Schreibkompetenz
	Lerntechniken vorstellen und erproben c. Fehlerarbeit
14.00	Kaffeepause
	Vorstellung von Integrationsangeboten
	Interkulturelles Lernen – Interkulturelle Sensibilisierung
	Gespräch mit MigrantInnen
16.30	Auswertung und Ende

**Anmeldung bitte bis 08.05.06 mit den erbetenen Angaben per Fax an:
 Institut für Politik- und Verwaltungswissenschaften.: 0381/498-4445
 oder per mail an: Gud.Heinrich@web.de**

Name:

Schule:

Erreichbarkeit (Tel., Fax oder E-mail):

Ich unterrichte die Fächer:

Ich möchte am gemeinsamen Mittagessen teilnehmen
 (Unkostenbeitrag von 5 Euro für die deutsch-vietnamesische Begegnungsstätte) ja / nein

Datum und Unterschrift

Bestellungen richten Sie bitte schriftlich an:

Diên Hồng — Gemeinsam unter einem Dach e.V., Budapester Straße 7, 18057 Rostock

Telefon 0381 – 128 69 70

Fax 0381 – 128 69 80

E-Mail dienhongbqn@aol.com

Internet Diese und andere Publikationen sowie weitere Informationen zu Diên Hồng sind unter www.dienhong.de einseh- und abrufbar.

Das Porto für die Zusendung der Broschüre per Post ist vom Empfänger/von der Empfängerin im Voraus zu zahlen (Bitte Briefmarken beilegen).

Herausgeber Diên Hồng — Gemeinsam unter einem Dach e.V.
Berufliches Qualifizierungsnetzwerk für jugendliche Migrantinnen und Migranten
im Bezirk der Agentur für Arbeit Rostock

Universität Rostock/Institut für Politik- und Verwaltungswissenschaften

Redaktion Uta Wehebrink, Hartmut Gutsche, Jamal Lagnaoui

Layout + Druck Altstadt-Druck GmbH, Rostock

Auflage 2.000 Exemplare

Redaktionsschluss 14. August 2006

Die Studie entstand im Rahmen des Programms „Kompetenzen fördern — Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf (BQF)“ aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds



**Kompetenzen
fördern**
Berufliche Qualifizierung
für Zielgruppen mit
besonderem Förderbedarf